Abonnements-Preis:
Mittag- und Abend-Ausgabe im Stadtbezirke M. 1.20, bei der Post M. 1 Sonntags-Ausgabe im Stadtbezirke 40 Pf., bei der Post M. 1. Illustrirte Beilage „Sterne u. Blumen" 50 Pf. Die jeden Monat erscheinende humoristische Beilage „Bücherwurm" gratis.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld.

Niederrheinische Volkszeitung.

Insertions-Preis:
Die Petitzeile des Abonnementsbriefes 10 Pf. bei einmaliger Insertion. Reklamen in der „Krefelder Stadt-Anzeiger", ausserhalb des Abonnementsbriefes 20 Pf.; bei Wiederholungen Rabatt. Beilage-Gebühren pro 1000 M. 3 Mk. Redaktions-Zeile 50 Pf. Offerten-Gebühren 20 Pf. Bei Frankirungen 10 Pf. Extra. Beilagen.
Geschäftsstelle: Friedrichstraße 41.
Telephon-Anschluß 304.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Lerch für den redaktionellen Theil.
52. Jahrgang.
Druck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Bascher.

Nr. 59. Krefeld, Donnerstag, den 1. Februar (Ignatius) 1900.

Mittag-Ausgabe.

△ Staatssekretär v. Podbielski

entwickelt im Reichstage eine fast unheimliche Beredsamkeit. In den zwei Sitzungen, in denen bisher über seinen Etat verhandelt wurde, hat er vielleicht wohl zwanzig Mal das Wort ergriffen. Besonders gestern war er unermüdlich. Kaum hat irgend jemand einen Wunsch oder eine Beschwerde vorgetragen, so antwortet er auch schon, und wenn ihm dann repligirt wird, so setzt er eine Duplik darauf und eine Triplik u. s. w. Er unterscheidet sich da erheblich von manchen seiner Kollegen, die oft reden lassen, was reden will, nur hin und wieder das Wort ergreifen, und sich höchst selten in eine eigentliche Debatte mit ihren Gegnern verbeißen. Vielleicht thut Herr v. Podbielski des Guten etwas zu viel, aber das ist immer noch besser als das Gegentheil.

Mit dem Hause kommt Herr v. Podbielski trotz aller Häckeleien im Ganzen recht gut aus. Seine Redeweise ist zwar sehr salopp, aber man hat doch den Eindruck: er meint es gut. Er ist kein Bureaukrat, Verbesserungen und neuen Ideen von praktischem Werth in seiner Verwaltung nicht abgeneigt, dem Beamtenheer gegenüber ein von Wohlwollen geleiteter Vorgesetzter trotz aller Beschwerden, die von links gegen ihn erhoben werden. Bei den Konservativen hat er einen Stein im Brette, weil er sich als den „starken Mann" gibt, nach dem sie so dringend rufen. Die Koalitionsbewegung unter seinen Beamten hat er stark eingeschränkt, zum Theil ganz vernichtet. Nach der Darstellung der Sozialdemokraten hat er dies lediglich durch Zwang und Drohungen erreicht. Nach seiner Darstellung soll seine Ueberredungskunst einen Hauptantheil daran haben. Mit dieser allein hätte er schwerlich großen Erfolg erzielt. Aber es wird nicht zu leugnen sein, daß sein offenes, loyales, von aufrichtigem Wohlwollen diktirtes Verhalten den Beamten das Nachgeben erleichtert hat. Sie sahen, daß der Staatssekretär entschlossen sei, nöthigenfalls Zwang anzuwenden, um das durchzuführen, was er im Interesse der Disziplin für nothwendig hielt. Die Gefühle, die das hervorrufen mußte, wurden aber wesentlich gemildert dadurch, daß er die Beamten einerseits von seinem Rechte, andererseits von seiner Fürsorge für sie zu überzeugen wußte.

Die Konservativen sehen in seinem Vorgehen vor allen nur das „Schneidige"; sie preisen ihn, weil er „fest zu fassen", und stellen ihn seinen Kollegen als Vorbild hin. Graf Posadowsky und der Reichskanzler insbesondere werden daran erinnert, daß sie noch jüngst eine ganz andere Tonart anschlugen und die gleiche „Entschiedenheit" vermissen ließen. Dabei ist jedoch nicht außer Acht zu lassen, daß Herr v. Podbielski allein ein so großes Beamtenheer kommandirt und hier für Disziplin zu sorgen hat. Seine Kollegen dagegen haben es mit der Sozialdemokratie im Lande zu thun, über die sie kein Kommando führen und der sie den Brotkorb nicht höher hängen können. Wenn der „starke Mann" v. Podbielski an der Stelle des Fürsten Hohenlohe oder des Grafen Posadowsky stände, würde es wohl mit dem „fest zugreifen" auch bei ihm seine Schwierigkeiten haben. Jedenfalls würde er konsequenter Weise zugleich ein eifriger Förderer der Sozialreform sein müssen, da er es ja auch in seinem Ressort nicht allein mit der Peitsche, sondern auch mit dem Zuckerbrod des praktischen Wohlwollens macht.

Im Uebrigen glauben wir, daß er und die Konservativen sich über seine Erfolge doch einigermaßen täuschen. Er erklärt selbstbewußt, er könne und werde niemals dulden, daß sozialdemokratische Anschauungen in der Beamtenschaft Platz greifen; er meint, die Erfolge der Sozialdemokraten beruhten nur auf einer gewissen Schlappheit der bürgerlichen Parteien; er erklärt es für unmöglich, daß ein Reichsbeamter eine sozialdemokratische Stimme abgebe. Ist er dessen wirklich so sicher? Dadurch, daß er die Organisation der Beamten gebrochen hat, hat, er doch ihre Gesinnung noch längst nicht umgewandelt, und wenn Sozialdemokraten darunter waren, so sind sie damit noch nicht verschwunden. Wir vermuthen, Herr v. Podbielski würde sehr unangenehm überrascht sein, wenn er einmal die sozialdemokratischen Stimmzettel sehen könnte, die bei Reichstagswahlen von seinen Beamten abgegeben werden. Die gewaltsame Unterdrückung der Symptome, die er für sozialdemokratisch hält, bedeutet ebensowenig die Ausrottung der Sozialdemokratie, wie die Verschlechterung des Landtagswahlrechts in Sachsen das Land von der Sozialdemokratie befreit hat.

Wir geben zu, daß die Postverwaltung unter den Beamten keine Bewegung und Organisation dulden darf, die mit der Disziplin unvereinbar ist, und daß die Grenze des Erlaubten von den Agitatoren manchmal überschritten worden ist. Herr v. Podbielski ist auch der Mann, durch sein ganzes Auftreten und durch seine praktische Fürsorge für seine Beamten der Sozialdemokratie das Eindringen in ihre Reihen zu erschweren, aber vom vollen Erfolge ist er unserer Ueberzeugung nach noch weit entfernt.

CPC. Deutscher Reichstag.

(Unberechtigter Nachdruck, auch theilweiser, untersagt.)

139. Sitzung vom 31. Januar.

Eröffnung 1¼ Uhr.

Am Bundesrathstisch v. Podbielski.

Die 2. Berathung des Postetats wird fortgesetzt beim „Gehalt der Unterstaatssekretäre."

(Bezüglich des ersten Theiles des Berichtes verweisen wir auf die telegraphischen Mittheilungen in der Abend-Ausgabe von gestern. D. R.)

Zum Titel Ober-Post- und Ober-Telegraphen-Assistenten Post- und Telegraphen-Assistenten 2c. liegt eine Resolution der Budgetkommission vor: den Reichskanzler zu ersuchen durch einen Nachtragsetat pro 1900 die Gehaltsstufen für die Bureauassistenten und Kanzlisten, sowie für die Ober-Post- und Ober-Telegraphenassistenten, Post- und Telegraphenassistente und Postverwalter anstatt auf 1500, 1700, 1900, 2100, 2300, 2500, 2700, 3000 M. auf 1500, 1800, 2000, 2200, 2400, 2600, 2800, 3000 M. anzusetzen.

Abg. Bielhaben (Antis.) beantragt, den Titel an die Budgetkommission zurückzuverweisen. Die Postverwaltung habe eine Anzahl der hier vorgesehenen etatsmäßigen Stellen nicht voll besetzt, sondern Beamte mit niedrigerem Gehalt angestellt und sie habe schließlich gegen die Forderung dieser Beamten auf Nachzahlung den Einwand der Verjährung erhoben. Das sei auf der einen Seite eine des Reichs unwürdige Lohndrückerei, andererseits eine Verletzung der einfachsten etatsrechtlichen Grundsätze.

Staatssekretär v. Podbielski: Es handelt sich hierbei um Verhältnisse, die noch im Verfolg des alten Systems der Gehaltszahlung, also noch vor dem Dienstalterszulagensystem, liegen. Die Postverwaltung hat selbstverständlich kein Recht, über irgend einen Etatstitel anders zu verfügen als der Reichstag bestimmt hat, und es wird doch niemand im Ernst behaupten wollen, daß der Rechnungshof es hätte durchgehen lassen, wenn die Postverwaltung von diesem selbstverständlichen Grundsatze hätte abweichen, also in vorliegendem Falle aus den für etatsmäßige Stellen bestimmten Fonds Diätare hätte besolden wollen! Da liegt also unzweifelhaft ein Irrthum des Herrn Vorredners vor! Bei der ganzen Streitfrage handelt es sich lediglich darum, daß die Gehaltszahlung auf Grund der früher üblichen Durchschnittsberechnung erfolgt ist. Dabei sind diejenigen, welche auf Grund der früheren Gehaltsbemessung mehr bekommen haben, hübsch still gewesen (Heiterkeit) und nur diejenigen haben sich gemeldet, die weniger gekriegt haben. (Heiterkeit.) So unangenehm es mir ist, mit meinen nachgeordneten Beamten prozessiren zu müssen — ich bin genöthigt, in dieser Frage auf den Rechnungshof und auf den Bundesrath Rücksicht zu nehmen. Und da der Anspruch der Beamten zum mindesten zweifelhaft ist, so wird nichts weiter übrig bleiben, als die Entscheidung des Gerichts abzuwarten.

Abg. Dasbach (Zentr.): Ich bitte dringend, den Antrag Bielhaben anzunehmen. Es würde aber dann, glaube ich, nothwendig sein, daß der Kommission eine ausführliche Denkschrift von der Postverwaltung zur Verfügung gestellt wird. Der Staatssekretär hat vollkommen recht, wenn er sagt, er müsse auf den Bundesrath und vor allen Dingen auf den Rechnungshof Rücksicht nehmen. Wenn der Reichstag aber auf Grund der Denkschrift und auf Grund einer erneuten Prüfung durch die Budgetkommission die Ueberzeugung gewinnen sollte, daß die Beamten ein Recht auf die eingeklagten Beträge haben, dann würde der Reichstag auch ohne ein neues Urtheil des Gerichts bereit sein, eine Summe in den Etat einzustellen und ich glaube nicht, daß der Rechnungshof dann irgend welche Einwendungen machen wird (Beifall).

Staatssekretär v. Podbielski: Der Herr Vorredner scheint ganz zu vergessen, daß es neben dem Rechnungshof doch vor allem auch der Bundesrath ist, der in Geldsachen mitzusprechen hat; und es wird sich niemals ein Schatzsekretär finden, der eine Zahlung anweisen würde, so lange der Bundesrath seine Genehmigung noch nicht ertheilt hat.

Abg. v. Kardorff (Rp.) erklärt sich gegen den Antrag Bielhaben.

Abg. Eickhoff (fr. Vp.) spricht sich für Zurückverweisung an die Kommission aus.

Abg. Graf Oriola (ntl.) schließt sich den Ausführungen des Abg. v. Kardorff an. Durch die Vorlegung einer Denkschrift würde die Sache nur verzögert und möglicherweise die rechtzeitige Fertigstellung des Etats gefährdet werden.

Abg. Dr. Bielhaben (Antis.) hält an seiner Auffassung fest, daß eine Verletzung des Etatsrechts vorliege.

Staatssekretär v. Podbielski meint, es würde praktisch gar keinen Zweck haben, den Titel an die Kommission zurückzuverweisen. Der Reichstag könne den Titel weder streichen noch auch könne er ohne Zustimmung des Bundesraths einfach bestimmen: so und so viel stellen wir in diesen Titel ein, und davon sollen die Forderungen der Beamten bezahlt werden. Ein solcher Beschluß würde eine vollständige Ausschaltung des Bundesraths bedeuten und das ist nach unserer ganzen Bundesverfassung undenkbar. Im übrigen habe ich den Eindruck, als ob der Herr Vorredner mit dem Plaidoyer, das er gehalten hat, nicht allein eine Klärung der Rechtsfrage, sondern noch andere Einwirkungen nach außerhalb beabsichtigt.

Abg. v. Kardorff (Rp.): Im vorliegenden Falle genüge vor der Hand die von der Kommission vorgeschlagene Resolution. Eine erneute Untersuchung der Rechtslage in der Kommission würde praktisch vollkommen zwecklos sein, nachdem sich der Bundesrath auf den Standpunkt gestellt habe, daß der Anspruch der Beamten zweifelhaft sei und daß daher die richterliche Entscheidung anzurufen sei.

Abg. Schmidt-Warburg (Zentr.) spricht sich für Zurückverweisung an die Kommission aus. Der Staatssekretär des Reichspostamts erklärt, er allein könne nichts machen, er sei an den Rechnungshof und an den Bundesrath gebunden, auch der Herr Reichsschatzsekretär will die Schuld nicht auf sich nehmen — die Schuldfrage ist also eigentlich zweifelhaft. (Heiterkeit.) Ich glaube, der eigentlich Schuldige ist derjenige, der im Bundesrath zuerst die Zweifel angeregt hat, ob die Ansprüche der Beamten berechtigt sind, und der dadurch den Bundesrath veranlaßt hat, den Prozeßweg zu beschreiten. (Sehr richtig!)

Abg. Singer (Soz.) spricht sein Bedauern aus, daß der Bundesrath sich herbeigelassen habe, auf Grund juristischer Tüfteleien Einwendungen gegen Forderungen zu erheben, die, wenn nicht juristisch, so doch mindestens moralisch unanfechtbar seien.

Abg. Dasbach (Zentr.): Der Herr Staatssekretär meinte, ein Verstoß gegen etatsrechtliche Grundsätze könne schon deshalb nicht vorgekommen sein, weil kein Monitum des Rechnungshofs vorliege. Nun, es ist doch sehr wohl denkbar, daß auch der Rechnungshof mal etwas übersieht. (Sehr richtig!) Dann hat der Herr Staatssekretär gemeint, ich hätte wohl übersehen, daß auch der Bundesrath ein Mitbewilligungsrecht habe. Es ist mir nicht eingefallen, zu behaupten, daß der Reichstag allein das Recht habe, eine Forderung endgültig in den Etat einzustellen. Ich habe mit meinen Ausführungen natürlich nur sagen wollen: Der Reichstag soll den Bundesrath ersuchen, im nächsten Etat oder besser noch in einem Nachtragsetat eine solche Forderung beim Reichstage einzubringen — dann wird sich alles in den konventionellen Formen vollziehen. Gerade der Herr Staatssekretär ist es gewesen, der einmal den Ausspruch gethan hat, daß zum Gedeihen des Staatswohls ein gutes Einvernehmen zwischen Bundesrath und Reichstag erforderlich sei. Wenn das die Ueberzeugung des ganzen Bundesraths ist, dann verstehe ich wirklich nicht weshalb wir uns nun Jahr für Jahr mit dieser unangenehmen Angelegenheit beschäftigen sollen, warum er nicht gesagt hat, ich verzichte auf meinen Einspruch. Gar mancher Privatmann verzichtet auf sein Recht, um sich und den Anderen die Unannehmlichkeiten eines Prozesses zu ersparen, und das Deutsche Reich hat doch wahrhaftig Geld genug, um diese leidige Angelegenheit auf diesem Wege aus der Welt zu schaffen. (Beifall.) Wenn auch schließlich das Reichsgericht den Beamten Unrecht geben sollte — die Mißstimmung der Leute wird dadurch doch nicht beseitigt werden; sie glauben doch, benachtheiligt worden zu sein, nachdem ihnen in einigen Gerichtsurtheilen wenigstens theilweise Recht gegeben worden war! Gegen meinen Vorschlag, der Herr Staatssekretär möchte dem Reichstag eine Denkschrift vorlegen, ist eingewendet worden, das würde eine lange Verzögerung der Angelegenheit zur Folge haben. Nun, ich habe gemeint, der Herr Staatssekretär sei über das gesammte Material so gründlich orientirt, daß er uns in 4—5 Tagen eine Denkschrift überreichen könne. Wenn ich mich darin geirrt haben sollte — und fast scheint es so — dann bedauere ich, von dem Herrn Staatssekretär eine zu günstige Meinung gehabt zu haben. (Heiterkeit.)

Abg. Müller-Sagan (fr. Vp.) kommt auf seine gestrigen Ausführungen über die Urlaubs- und Wohnungsfrage für die Postbeamten zurück und bemängelt die immer mehr einreißende Unpünktlichkeit und Verlangsamung der Briefbestellung.

Staatssekretär v. Podbielski tritt dem in der Presse aufgetauchten Vorwurf entgegen, daß es sich hierbei um ein „System" der Postverwaltung handle. Die Postverwaltung habe ein Interesse daran, die Postsachen möglichst rasch zu bestellen. Wenn das nicht immer so glatt gehe, wie es für beide Theile, Post und Publikum, zu wünschen wäre, so liegt das hauptsächlich daran, daß das Publikum mit schlecht und undeutlich geschriebenen Adressen der Post Räthsel zu lösen aufgebe, daß dabei auch mal vorbeigerathen werde (Heiterkeit), sei nicht zu vermeiden.

Nach weiteren kurzen Bemerkungen der Abgg. Dasbach (Zentr.) und Schmidt-Warburg (Zentr.) schließt die Diskussion.

Der Antrag Bielhaben wird abgelehnt; der Titel wird bewilligt. Ueber die Resolution wird in dritter Lesung abgestimmt werden.

Beim Titel „Telegraphengehülfinnen" führt

Abg. Dasbach (Zentr.) Klage über die häufigen Fehlverbindungen im Telephonverkehr, speziell in Berlin. Der Hauptgrund dieser Fehlverbindungen liege wohl darin, daß die Dienstvorschrift, wonach die Telephonistinnen verpflichtet sind, zur Kontrolle die Nummer des angerufenen Amtes oder Theilnehmers zu wiederholen, vielfach nicht befolgt werde. Eine schärfere Kontrolle der Telephonistinnen erscheine daher wohl angezeigt.

Regierungskommissar Geheimrath Kraetke erwidert, die Verwaltung sei fortgesetzt bemüht, eine genaue Befolgung der Dienstvorschriften durchzusetzen. Allerdings dürfe man zu Gunsten der vielfach überlasteten Telephonistinnen auch nicht vergessen, daß das Publikum vielfach selbst die Schuld an den Fehlleitungen trage, indem der Anrufende nicht in richtiger Entfernung vom Schalltrichter und zu laut oder zu leise spreche.

Auf Anregung des Abg. Singer (Soz.) erklärt

Staatssekretär v. Podbielski: Es bestehe nicht die Absicht, die Bedingungen für die Anstellung der Telephonistinnen zu verschärfen.

Beim Titel „Unterbeamte" bringt

Abg. Werner (Antis.) zur Sprache, daß die Unterbeamten über die Gratifikationen unzufrieden seien.

Staatssekretär v. Podbielski erwidert, das könnten nur solche Beamte sein, die leer ausgegangen seien.

Abg. Dasbach (Zentr.) wünscht, daß die Verwaltung für die unteren Beamten Dienstwohnungen baue.

Staatssekretär v. Podbielski entgegnet, besser würde es sein, wenn man den Wohnungsgeldzuschuß erhöhe. Er halte nicht viel von einer Kasernirung der Beamten, zu der es unbedingt bei staatlichen Beamten in den Großstädten kommen müsse.

Der Rest des Ordinariums wird ohne Debatte bewilligt.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Donnerstag 12 Uhr (Postetat, Etat der Reichsdruckerei).

Schluß ¾6 Uhr.

---

36)

Das Urtheil der Welt.

Von A. Sergeant. Autorisirte Uebersetzung von Luise Koch.

Richard befürchtete, daß Rose ihre Schuld offen eingestehen und der zur Ueberwachung in der Zelle anwesende Gerichtsdiener es hören würde, worauf eine Anklage auch gegen sie entstehen mußte. Weil aber die Untersuchung bereits abgeschlossen und eine Entstellung des Thatbestandes nicht mehr möglich war, achtete der Beamte rücksichtsvoll nicht auf das Gespräch der Eheleute.

„Eben, weil Du es weißt, sehe ich nicht ein, weshalb ich nicht darüber sprechen soll, ich will Dir erklären, was ich dachte —"

„Thue es nicht Rose. Du kannst mir nichts erklären."

„Ja, ich kann es", antwortete sie trotzig, „und will es. Ich dachte, wenn ich die Banknote nähme und damit die Schuld bezahlte, dann hätte ich Dir die Sorge um das Anschaffen des Geldes erspart. Die paar Pfund wären in dem Komptoir des reichen Mannes vielleicht gar nicht vermißt worden und Dir hätte ich gesagt, ich hätte mir das Geld geborgt. Du kamst aber zu schnell mit dem Wasserglase zurück, ich konnte den Schein nicht mehr in die Tasche stecken, ohne daß Du es bemerkt hättest, da ballte ich ihn zusammen und steckte ihn hinters Tintenfaß in die Ecke."

„Das war sehr thöricht von Dir. Wenn Du das Geld mitgenommen hättest, wäre es bald genug herausgekommen und dann säßest Du an meiner Stelle hier."

„Ich säße nicht hier. Ich wäre geschieden gewesen, als Du."

„Geschieden als ich?"

„Nun ja, Du hättest die Gelegenheit, die ich Dir gegeben habe, besser benutzen können."

„Die Gelegenheit, ein Dieb zu werden?!" rief Richard erstaunt. „Rose! Rose!"

Sie sprudelte ärgerlich hervor: „Brauche doch nicht derartige Worte! Schließlich wäre es auch nichts Schlimmeres gewesen, als was Dein Vater gethan hat."

Richard zuckte zusammen. „Könnte meines Vaters Sünde mir jemals zum Vorwand für eine eigene dienen?" fragte er.

„Ich weiß nicht, was Du meinst. Ich dachte, Du wärest ebenso klug wie er", antwortete Rose verdrießlich.

„Klug! Klug! O, mein Gott! Und diese Frau habe ich geheirathet. Rose, hast Du denn nicht das geringste Schamgefühl?"

„Ja, ich schäme mich Deiner!" rief sie mit einem neuen Thränenstrom. „Da soll sich eine Frau nicht schämen, wenn ihr Mann im Gefängniß sitzt."

„Namentlich, wenn es die Frau ist, die ihn hineinbrachte", sagte Richard finster.

„Ich habe Dich nicht hierher gebracht, es war Deine eigene Dummheit!" rief Rose heftig. „Als Du hörtest, daß der Schein vermißt wurde, hättest Du gleich auf Deinem Pult nachsehen und ihn in den Stiefel oder in den Aermel stecken sollen. Denn hätte Dir Niemand etwas beweisen können."

„Meinst Du? Ich hätte nicht übel Lust, Dir zu beweisen, auf welche Art man die Wahrheit aus einem verdächtigen Menschen herausbringt. Es bedarf nur eines Wortes von mir und man nimmt Dich in ein Kreuzverhör, aus dem Du Dich nicht herausfindest."

„Richard, Richard! Du wirst mich doch nicht angeben?" fragte Rose erbleichend.

„Wie würde Dir's gefallen", fuhr er fort, „Gefängnißnahrung, Gefängnißbett, Gefängnißarbeit? Dazu hast Du mich verurtheilt, und das scheint Dir noch dazu sehr gleichgültig zu sein."

„Es ist mir nicht gleichgültig", beeiferte sich Rose zu versichern, „es thut mir schrecklich leid, aber ich dachte, es würde alles gut abgehen!"

„Vielleicht kann es noch gut abgehen", meinte Richard nachdenklich. „Wenn Du —" er stockte.

„Wenn ich, was?"

„Wenn Du zu Herrn Londal gingest und ihm alles genau erzähltest, wie es gekommen ist. Ich glaube, Dir würde er nichts anhaben, er würde es für eine kindliche Unbedachtsamkeit halten und ich würde wieder in Freiheit gesetzt werden. Weil er mich zu Unrecht beschuldigte, würde er es wieder gut machen, indem er Dir verziehe."

„Die Geschichte ist ganz hübsch ausgedacht", rief Rose verächtlich. „Als ob ich mich in Gefahr begeben würde, wenn es nicht nöthig ist. So dumm bin ich denn doch nicht."

Trotz dieser selbstsüchtigen Worte hatte Richard Mitleid mit seiner Frau, als er die Angst sah, die aus ihren Augen sprach.

„Fürchte Dich nicht", sagte er, „ich verlange nichts von Dir, was Dich kompromittiren könnte. Ich werde mein Urtheil hinnehmen und die Strafzeit — wahrscheinlich eine lange Strafzeit — überwinden. Reden wir nicht mehr davon. Jetzt ist aber die Frage, wovon willst Du unterdessen leben?"

„Ich werde Deine Schwester aufsuchen", antwortete Rose, ihren Handschuh betrachtend.

„Das verbiete ich Dir."

„Ob Du mir das verbietest oder nicht, ist mir sehr gleichgültig. Ich muß jetzt für mich sorgen. Ich weiß, daß Deine Schwester verheirathet ist, aber ich werde sie schon ausfindig machen."

„Rose sei vorsichtig. Vielleicht weiß ihr Mann nicht —"

„Daß seine Frau nicht Morrison, sondern Vansittart heißt? Das wird er wohl schon entdeckt haben, denn alle Zeitungen brachten ja die Mittheilung, daß Richard Morrison eigentlich Richard Vansittart heiße."

Richard stöhnte laut auf. „Wenn ich nur wüßte, wer es ihnen verrathen hat?" sprach er sinnend vor sich hin. Dann wandte er sich, wie von einem plötzlichen Gedanken erfaßt, Rose zu und fragte streng: „Du vielleicht?"

„Den Zeitungen habe ich nichts mitgetheilt. Ich weiß nicht, woher die es erfahren haben."

„Wem sagtest Du es denn?"

„Ich erwähnte es unversehens — zu Herrn Brand. Ich dachte nicht, daß er es weitersagen würde, aber ich glaube, er hat's doch gethan."

Richard antwortete nicht. Er setzte sich und barg das Gesicht in den Händen.

Rose war froh, daß er nicht zornig gegen sie wurde. „Es hätte ja früher oder später doch herauskommen müssen", fuhr sie, ihn gleichsam tröstend, fort, „und da ist's jetzt nicht schlimmer, wie zu einer anderen Zeit."

Hierin hatte sie nicht Unrecht, aber Richard antwortete nicht. Daß gerade seine Frau ihn verrathen hatte, beugte ihn zu sehr nieder.

„Jetzt ist daran ja nichts mehr zu ändern", sprach sie weiter. „Ich werde mich aber vorläufig doch noch Frau Morrison nennen; die Leute reden zu schändliche Dinge über die Vansittarts, sowohl Vater als Sohn."

Jetzt aber war Richards Geduld erschöpft. In einem wahren Wuthanfall sprang er auf. Er hatte dabei die Hand wie zum Schlage erhoben. Rose aber hatte schon die Thür gewonnen, durch die der Gefängnißwärter, um einer Szene vorzubeugen, sie schnell entschlüpfen ließ.

Rose war um sich besorgt gewesen, als sie den Ausdruck des an Wahnsinn grenzenden Zornes in Richards Augen aufsprühen sah, aber nicht um ihn oder sein Schicksal. Rose kannte mehrere Menschen, welche im Gefängniß gesessen hatten, und dachte deshalb nicht schlechter von ihnen. Vielleicht, so meinte sie, würde es für Richard sehr heilsam sein, eine Weile Gefängnißkost zu genießen und Gefängnißarbeit zu thun, dann würde er doch nicht mehr von so erhabener Höhe auf andere herabblicken können.

Den leidenschaftlichen Worten, daß er sie nicht mehr als seine Frau anerkennen und sie nie wiedersehen wolle, legte sie keine Bedeutung bei. Er hatte sich in leicht begreiflicher Aufregung befunden, das war Alles. Bis er wieder herauskäme würde er vergessen haben, was er gesagt hatte. Sie war weder betrübt, noch beschämt, und hielt sich für weit klüger, als ihn, der sich mit dem Geldschein geradezu närrisch benommen habe.

Was sie allein bedrückte, war, wie sie jetzt für sich den Lebensunterhalt erwerben sollte. Vor jeder Arbeit hatte sie Abscheu. Als sie heirathete, hatte sie sich zugeschworen, bis an ihr Lebensende weiter nichts zu thun, als „wie eine echte Dame" mit müßig im Schooße liegenden Händen sich in einem Schaukelstuhl zu wiegen.

Der Nahrungssorge war ja aber auch leicht abzuhelfen. Zuerst würde sie Richards Schwester aufsuchen und so viel wie möglich von ihr herauspressen, und wenn diese für sie nichts mehr thun konnte, würde sie es schon möglich machen, wenigstens des alten Herrn Vansittarts Adresse von ihr zu erhalten, und ihn um Geld angehen. Für die Schwierigkeiten, die solchem Vorgehen im Wege lagen, hatte sie kein Verständniß, somit hegte sie auch keinen Zweifel, daß ihr alles gelingen würde.

Während dessen wollte Richard fast das Herz brechen ob seines jammervollen Schicksals. Was er in rastloser Arbeit und unter bitterster Entbehrung erstrebt und erreicht, war mit einem Schlage dahin. Jetzt hatte er doppelt unter dem Brandmal der Schande zu leiden.

Und wie würde das alles in Doras Leben eingreifen? Hatte sie ihrem Gatten die Wahrheit gesagt oder nicht? Wenn nicht, würde er sie nicht jetzt entdecken und was würde dann aus ihr werden? Richard kannte Horst Harkort zu genau, um annehmen zu können, daß er über eine solche Täuschung leicht hinwegsehen würde.

„Gäbe Gott, daß er nicht zu hart mit ihr verfährt", flehte Richard im Innersten seines Herzens, „denn ich trage ja die Schuld daran, ich verleitete sie, die Wahrheit zu verheimlichen. Ob sie einen Bericht über mich in den Zeitungen finden und mich vielleicht besuchen wird?"

Aber Tag für Tag verging und Richards Sehnsucht nach seiner Schwester wurde nicht gestillt. 109

Endlich fand die Gerichtsverhandlung gegen Richard Vansittart statt. Die Sache wurde schnell erledigt, denn er bekannte sich schuldig; das Urtheil lautete auf sechs Monate Gefängniß. Das Publikum hatte geglaubt, daß die Strafe schwerer ausfallen würde, weil sein Name Vansittart war, aber auf die Richter schien diese Thatsache keinen Einfluß geübt zu haben. (Forts. folgt.)

CPC. Landtags-Verhandlungen.

(Unberechtigter Nachdruck, auch theilweiser, untersagt.)

Abgeordnetenhaus.

14. Sitzung vom 31. Januar.

Eröffnung 11¼ Uhr.

Am Ministertisch: Frhr. v. Hammerstein.

Zweite Berathung des Etats der Forstverwaltung

Die Besprechung über Titel 1 der Einnahmen „Für Holz aus dem Forstwirthschaftsjahre 1. Oktober 1899/1900 71,500,000 Mark (+ 5,500,000 M.)" und

Titel 2 „Für Nebennutzungen 4,323,000 M. (+ 26,000 M.)

wird auf Antrag Szmula (Zentr.) vereinigt. Auf Antrag des Berichterstatters Abg. v. Pappenheim (kons.) wird gleichzeitig die Diskussion über den Antrag v. Mendel-Steinfels (kons.) zu Kapitel 4 Gauter und Ausgaben) eröffnet. Der Antrag ersucht die Regierung, in Zukunft in den Etat der landwirthschaftlichen Verwaltung ausreichende Beträge zur Förderung der bäuerlichen Forstwirthschaften einzustellen und diese Beträge nach Bedarf der Landwirthschaftskammer zu überweisen.

Abg. Pappritz (kons.) begründet den Antrag. Im Osten der Monarchie befinden sich viele Oedländereien, die durch Aufforstung nutzbar gemacht werden könnten. Wir wünschen nun, daß die Regierung solche Bestrebungen durch Anlage von Forstkulturen und Unterweisungen unterstützt und andererseits die Interessenten darüber belehrt, wie sie das stehende Holz vortheilhaft verwerthen und sich vor Uebervortheilung schützen.

Abg. Meyer-Kiemsloh (Zentr.): Meine Bitte an den Minister kostet diesen kein Geld; sie ist auch nicht neu. Ich wünsche, daß im Fürstenthum Osnabrück die seit einigen Jahren in die Wirthshäuser verlegten Holzverkäufe in den fiskalischen Forsten und den nicht unbeträchtlichen Klosterforsten in Hannover wieder auf die Schlagflächen in den Wald zurückverlegt werden. Dies ist im Interesse des Mittelstandes und des Arbeiterstandes dringend wothwendig und war früher auch stets üblich. Von dem gegenwärtigen System hat bloß der Zwischenhandel Vortheile. Daß der Handwerker in den Wald geht und sich die einzelnen Hölzer aussucht, die er wünscht, ist jetzt einfach nicht mehr möglich; er muß dem Holzhändler seinen Tribut zahlen. Ich glaube auch, daß die Hölzer bei den Auktionen auf den Schlagflächen besser bezahlt werden, als wenn sie in großen Loosen abgegeben werden. Es ist von anderer Seite mit Bedauern erwähnt worden, daß in Osnabrück die jungen Eichenbestände schon geschlagen werden. Wir haben versucht, durch Bildung von Holzgenossenschaften dagegen zu arbeiten, aber der Niedersachse ist leider nicht so in seinem Charakter, daß er von seiner Freiheit und auch von seiner Hautfreiheit etwas abgibt. Wo sollen die Leute auch die Einnahmen hernehmen bei den großen Lasten, die von Jahr zu Jahr sich mehren? Hoffentlich hat der Antrag v. Mendel-Steinfels auch für diese Gegend günstige Folgen. Das wird freilich nicht ganz ohne Mittel abgehen. Die Landwirthschaftskammern sind die richtigen Organe, um hier einzugreifen. Ich glaube endlich, daß neben den vielen Wanderlehrern für Viehzucht, Hühnerzucht, Obstbauzucht usw. auch einige Wanderlehrer für Forstwirthschaft in die Vereine gehen und den Leuten zeigen könnten, wie rationelle Forstwirthschaft getrieben werden muß.

Landwirthschaftsminister Frhr. v. Hammerstein führt aus, die Lage der Landwirthschaft habe vielfach dahin geführt, daß man auf das von den Vorfahren ererbte Kapital, auch die Forsten, zurückgegriffen habe. Durch die besseren Verkehrsmittel sei die Ausnutzung der Forsten überall erleichtert worden und so sei es gekommen, daß selbst Grundbesitzer, die im Allgemeinen forstwirthschaftlich richtig arbeiteten und auf konservativem Standpunkte ständen, die Forsten nach Möglichkeit abgeholzt hätten. Der vorliegende Antrag hat in dieser Beziehung eine gewisse Bedeutung; man wünscht, daß der Staat mit finanziellen Mitteln dabei mitwirke, eine Wiederaufforstung herbeizuführen. Die Regierung erkennt das Bedürfniß einer solchen Wiederaufforstung in vollstem Maße an, und die Finanzverwaltung wird gewiß auch bereit sein, wenn eine vernünftige Verwendung der Mittel gesichert ist, größere Mittel zu diesem Zweck zu bewilligen. Der Minister führt weiterhin aus, daß die größte Gefahr der zunehmenden Entwaldung darin liege, daß Großkapitalisten und Unternehmer Grundbesitz erwerben unter dem Vorwande, denselben aufzutheilen und in Kleinbesitz zu verwandeln, während sie ihren Besitz hauptsächlich dazu benutzen, um die darin befindlichen Forsten niederzulegen. Die Regierung hat nun schon wiederholt Versuche gemacht, diesem Beginnen entgegenzutreten und die Entwaldung einzuschränken dadurch, daß sie die Einführung einer staatlichen Aufsicht und einen gewissen Zwang zu einer angemessenen Waldkultur verlangte. Die Versuche haben aber nicht immer die Zustimmung des Hauses gefunden; man hat vielfach den Gesichtspunkt in den Vordergrund gerückt, daß dies einen Eingriff ins Privatrecht bedeute, gegen den man sich wehren müsse. Sollte die Regierung aber mit größeren Mitteln für die Wiederbelebung der Forstthätigkeit eintreten, so müsse auch die Garantie geboten sein, daß das, was mit den Mitteln des Staates geschaffen werde, forstwirthschaftlich richtig behandelt und nicht, sobald die Konjunktur es erlaube, finanziell ausgenutzt wird, denn damit würde der beabsichtigte Zweck vollkommen vereitelt werden. Als Direktor von Hannover habe er mit Freuden die Erfahrung gemacht, daß diese Provinz alle möglichen Mittel aufwende, um dem Raubbau entgegenzutreten. Einmal habe sie einen Fonds geschaffen für Aufforstungen, dann habe sie den Privaten technische Hülfskräfte unentgeltlich zur Verfügung gestellt, weiterhin hat sie große Forstanlagen eingerichtet, in denen diese technischen Kräfte angelernt worden seien. Er hoffe, daß das Vorbild Hannovers von den übrigen Provinzen der Monarchie nachgeahmt werde. Wenn dies geschehe und die Landwirthschaft weiterhin beweise, daß sie Interesse an der Wiederbelebung der Forstwirthschaft habe, dann werde es leicht sein, Wandlung in den gegenwärtigen Verhältnissen zu schaffen. Mit Geldmitteln allein sei dies aber nicht möglich, es müsse die Klinke der Gesetzgebung ergriffen werden und das Haus müsse sich davon überzeugen, daß nicht die theoretische Seite der Frage hier die Hauptsache sei, sondern daß der Eingriff in die Privatrechte zurückstehen müsse hinter dem großen Ziele und hinter dem Interesse der Gesammtheit. (Beifall.)

(Schluß folgt.)

Deutschland.

* **Berlin,** 31. Jan. Das Befinden des Ministers Dr. v. Miquel bessert sich nur sehr langsam. Herr v. Miquel hat zwar das Bett verlassen, bedarf aber in Folge anhaltender Heiserkeit noch der Schonung. Was ein Blatt in Bezug auf Rücktrittsabsichten, die mit den keineswegs bedenklichen Gesundheitszuständen zusammenhängen sollen, erzählt, ist den „Berl. Pol. Nachr." zufolge ein müßiges Gerede. — Der Kaiser hat den drei preußischen Großlogen und den Tochterlogen die Rechte einer juristischen Person verliehen. — Die Unterhandlungen des belgischen Kammerpräsidenten Beernaert betreffend die Grenzregelung zwischen Deutschostafrika und dem Kongostaate wurden abgebrochen, ohne einen Abschluß gefunden zu haben. Es wird nun eine gemeinschaftliche Kommission von Mitgliedern beider Staaten ernannt behufs Vornahme kartographischer Erhebungen an Ort und Stelle. — Der Verband deutscher Baumwollgarn-Bezieher beantragte beim Reichsamt des Innern, dahin zu streben, daß seitens der Vereinigten Staaten der deutschen Industrie dieselben Vergünstigungen gewährt werden, welche Nordamerika der französischen Industrie im jüngsten Handelsvertrag zugestanden hat. In dem Antrage wurde namentlich auf die Benachtheiligung der deutschen Wirkwaaren-, Spitzen- und Sammetindustrie durch die Begünstigungen der französischen Industrie hingewiesen.

* **In dem Befinden des Abg. Dr. Lieber** ist neuerdings keine nennenswerthe weitere Besserung, aber auch kein Rückschlag eingetreten. Heute wurde von dem behandelnden Arzte Professor Renvers zur Konsultation hinzugezogen, wiewohl der Kranke selbst es nicht für nöthig zu halten schien. Seine Kräfte sind sehr geschwächt und wie augenblicklich die Dinge stehen, ist an eine baldige Wiederaufnahme der parlamentarischen Thätigkeit gar nicht zu denken.

* **Ueber die Flottenvorlage** haben am Dienstag die freisinnige Volkspartei und die deutsche Volkspartei, die gewöhnlich als eine Fraktion auftreten, gemeinsam berathen. Nach der „Freis. Ztg." hat sich volle Einstimmigkeit in Bezug auf die Stellung zur Vorlage ergeben. Welches aber diese Stellung ist, wird nicht gesagt. Ohne Zweifel wird sie ablehnend sein. Es ist aber ein offenes Geheimniß, daß es auch bei diesen beiden Parteien Freunde der Vorlage gibt und daß niemand über die Annahme froher wäre als die Freisinnigen, wiewohl sie selbst dagegen stimmen werden.

* **Herr v. Heldorff-Bedra** veröffentlicht eine Erklärung gegen die Darstellung, die Abg. Fürst Bismarck jüngst im Reichstage von dem Falle des Sozialistengesetzes im Jahre 1890 gab. Dieser behauptete, der Reichskanzler Fürst Bismarck habe dem damaligen Führer der Konservativen, welcher bei ihm an dem Vorabend des Tages der letzten Abstimmung im Reichstag gegessen — erlaubt und sagen lassen, daß die Regierung, wenn der Reichstag das Gesetz so annähme, wie die Nationalliberalen es wollten, es akzeptiren würde — er könne aber als Reichskanzler nicht vom Bundesrathstisch erklären: Wir beugen uns vor einem Kommissionsbeschluß. Die „Kreuzztg." bemerkt zu dieser Darstellung, sie bestätige, daß der Fall des Gesetzes der falschen Orientirung der konservativen Partei durch Herrn v. Helldorf zuzuschreiben sei. Herr v. Helldorf-Bedra erklärt nun die Mittheilung des Abg. Fürsten Bismarck für unrichtig. „Ich habe, sagt er, am 24. Januar 1890 nicht bei dem Herrn Reichskanzler gespeist — sondern bin, einer besonderen Aufforderung folgend, zu später Abendstunde zu einem kurzen Gespräch bei ihm gewesen, welches nur zwischen uns beiden und nur über das Sozialistengesetz geführt wurde. Der Herr Reichskanzler hat mir weder gesagt noch sagen lassen, daß die Regierung das abgeschwächte Gesetz annehmen würde. Ich habe über diese Vorgänge bereits in einer Erklärung vom 1. Oktober 1893 mich ausgesprochen. Ich habe mir damals eine ausführliche Darstellung der Vorgänge, welche die Nichtverlängerung des Sozialistengesetzes zur Folge hatte, vorbehalten. Durch lange Krankheit war ich gehindert, diesen Vorsatz auszuführen, und nachdem mehr als Jahresfrist vergangen und die Diskussion in der Presse nicht erneuert war, trug ich Bedenken, sie ohne besonderen Anlaß zu erneuern. Nachdem aber von Neuem und von dieser Stelle thatsächlich unrichtige Angaben über jene Vorgänge gemacht wurden — werde ich diese Darstellung in nächster Zeit veröffentlichen."

* **50jähriges Jubiläum der preußischen Verfassung.** Heute sind 50 Jahre verflossen seit Verkündung der preußischen Verfassung. Bei uns wird jede Gelegenheit zum Feiern von Festen und Jubiläen so gewissenhaft benutzt, daß es längst berechtigten Spott herausgefordert hat. Eine Festlichkeit zum Verfassungs-Jubiläum aber veranstaltet niemand. Seiner gedenken nur die Zeitungen: die liberalen Blätter machen sich ein Vergnügen daraus, daran zu erinnern, wie die Junker zuerst die Erfüllung des von König Friedrich Wilhelm III. gegebenen feierlichen Versprechens, eine Verfassung zu geben, ein Menschenalter hindurch hintertrieben haben, wie sie dann nach Erlaß der Verfassung wüthend gegen diese ankämpften und den König immer wieder unter Berufung auf die Bibel zum Bruch derselben aufforderten und wie sie heute, wo ein paar Landräthe gemaßregelt sind, der Regierung Verfassungsbruch vorwerfen und sie an das Schicksal Straffords und Polignacs, Karls II. von England und Karls X. von Frankreich erinnern. Die liberalen Verfassungsfreunde haben indessen wenig Ursache, an die verfassungsfeindliche Haltung der Konservativen zu erinnern. Wer war es denn, der die Artikel 15, 16, 17 und 18 einfach aus der Verfassung hinausgeworfen hat, als sie der Kulturkampfgesetzgebung im Wege standen? Und wer hat die Ausführung des Verfassungsartikels, der die Regelung des Volksschulwesens durch ein besonderes Gesetz verheißt, verhindert?

Großbritannien.

* **London,** 31. Jan. Ueber die gestrigen Erörterungen in beiden Häusern des Parlaments äußern sich die Morgenblätter im Tone der Enttäuschung. Die Reden Lord Salisburys und Balfours werden als leichtfertig, schnippisch, dem Ernst der Lage nicht entsprechend erachtet. „Namentlich Lord Salisburys Rede", bemerkt die „Daily News", „war der Gelegenheit höchst unwürdig." Das Blatt fürchtet, die Debatten dürften nicht dazu beitragen, die öffentliche Besorgniß zu beschwichtigen, und beklagt lebhaft, daß die Regierung sich nicht über die Schritte geäußert habe, die erforderlich seien, um das Land aus seiner Demüthigung zu befreien und die Gefahren, die ihm angeblich drohen, abzuwenden. Die unionistische Presse verhält sich ebenfalls nicht ihre Mißstimmung. Die „Times" sagt, ernste Männer aller Parteien, welche die Schwierigkeiten der gegenwärtigen Lage würdigen, konnten nur ein Gefühl tiefer Unzufriedenheit und Entmuthigung empfinden. „Daily Telegraph" glaubt indeß, die Nation stehe fest und völlig einig hinter der Regierung in ihrem Entschlusse, den Krieg mit aller Kraft fortzusetzen.

Türkei.

* **Konstantinopel,** 31. Jan. Die italienische Botschaft richtete gestern an die Pforte ein Ultimatum, in welchem erklärt wird, wenn die Italienerin Silvia Genelli nicht bis heute in Freiheit gesetzt werde, würde die Botschaft die diplomatischen Beziehungen abbrechen.

Asien.

* **Shanghai,** 31. Jan. Die Kaiserin-Wittwe soll in Schrecken gesetzt sein durch ungewöhnliche Kundgebungen der Treue für den Kaiser Kwangsu aus sämmtlichen Provinzen und die zahlreichen Proteste gegen den Staatsstreich aus allen Theilen des Reichs. Ihre Haltung scheine anzudeuten, daß sie ihr Programm aufgegeben habe, denn sie behaupte jetzt, sie habe nur in Folge der Kinderlosigkeit Kwangsus einen Nachfolger für ihn auserkoren, beabsichtige jedoch nicht, Kwangsu zu entthronen. Das bunanesische Militär in Nanking bekunde eine drohende Haltung gegen den neuen Vizekönig, der Günstling der Kaiserin ist, und drohe, nach Peking zu marschiren.

Der südafrikanische Krieg im englischen Parlament.

Von militärischer Seite wird die Aufmerksamkeit eines englischen Blattes darauf gelenkt, daß England gegenwärtig fast gänzlich von Vertheidigungsmannschaften entblößt ist. „Wenn wir die Situation überblicken," meint der Gewährsmann des Blattes, „so finden wir, daß bei Weitem der größe Theil unserer heimischen Garnisonen 6000 Meilen weit weg ist. Fast alle Reservisten wurden einberufen, und daheim ist nur ein sehr kleines Kontingent Infanterie und ein noch kleineres von Feldartillerie und Kavallerie. Afrika hat jeden Mann, der für den Feldbienst tauglich ist, weggeschwemmt. Was will das sagen? Das sagt einfach, daß England heute faktisch ohne bewaffnete Vertheidigung dasteht. Wir haben höchstens die Reservetruppen, die zum größten Theil keine Ahnung von der wirklichen Aufgabe der Soldaten haben und so ausgerüstet sind, daß sie den Strapazen eines Marsches von 100 Meilen nicht gewachsen wären. Wir haben keine überflüssigen Feldgeschütze in England, und wenn auch verschiedene neue Batterien von Artillerie gebildet werden, so wird es doch noch lange dauern, bis sie entsprechend bewaffnet sein werden. Wenn wir morgen eine Armee nach Süder führen wollten, dann würde sie aus einer kleinen Anzahl von Berufssoldaten und einem Gemisch von Freiwilligenbataillonen bestehen. Es müssen alle energische Vorkehrungen zur Verbesserung unserer militärischen Stellung daheim unternommen werden, und die Regierung kann dadurch am besten beweisen, in welchem Grade sie sich ihrer vergangenen Fehler bewußt ist, daß sie dem Parlament gewissenhaft ausgearbeitete Pläne zur Beseitigung einer nur zu augenfälligen nationalen Schwäche vorlegt."

* * *

* **London,** 31. Jan. „Reuters Bureau" meldet aus Johannesburg vom 27. Januar: Die „Standard and Diggers News" veröffentlichen ein Telegramm aus Pretoria vom 25. Januar, welches meldet, daß in der Nähe der Krokodil Pools ein Zusammenstoß zwischen den Burenvorposten und den britischen Truppen, welch letztere in überwiegender Mehrzahl waren, stattgefunden habe. Die Buren wurden zum Rückzuge gezwungen, trieben aber, nachdem sie Verstärkung erhalten, die britischen Truppen aus ihrer Stellung. Sie hatten zwei Verwundete. — Hierzu bemerkt „Reuters Bureau": Diese Nachricht bezieht sich wahrscheinlich auf ein Gefecht mit der Streitmacht des Obersten Plumer, der vom Norden her nach Mafeking vorrückt, und es erledigt sich dadurch das Gerücht, daß Mafeking entsetzt sei.

* **London,** 31. Jan. Dem „Reuter'schen Bureau" wird aus Kimberley vom 26. Januar gemeldet: Alle britischen Unterthanen in Barkly West sind von den Buren zum Kriegsdienst herangezogen worden. Es wurde ihnen der Befehl ertheilt, morgen vor dem Truppenkommandanten mit voller Feldausrüstung zu erscheinen. Sollten sie dem Befehle keine Folge leisten, so werden sie zu einer Geldstrafe von 37 Pfund Sterling 10 Sh. oder zu 3 Monaten Gefängniß mit Zwangsarbeit verurtheilt. Diese Maßregel betrifft 300 Engländer. (Es ist der Krieg also ein Bruderkrieg in des Wortes vollster Bedeutung.)

* **Bern,** 31. Jan. Grafen Schuwaloff in Petersburg überreichte dem internationalen Friedensbureau in Bern eine Abschrift einer von 40,000 russischen Damen unterzeichneten Bittschrift an den Präsidenten Mc Kinley, worin dieser um seine Friedensvermittlung im südafrikanischen Kriege ersucht wird. Dem Vorgehen der Russinnen werden sich auch die Frauen der Niederlande anschließen.

Zum Bergarbeiter-Ausstand.

* **Troppau,** 31. Jan. Die Lage in dem Ostrau-Karwiner Streikgebiet hat sich abermals verschlechtert. 84 Prozent der Belegschaft des „Hubertusschachtes" der Nordbahn in Hruschau sind gleichfalls in den Ausstand getreten und der „Eugenschacht" in Peterswald ausgenommen, befinden sich sämmtliche Schächte mit durchschnittlich 77 Prozent im Ausstande. Die Anfahrenden sind zumeist nur Aufsichtsorgane wie Obersteiger u. s. w. Die Gesammtzahl der Streikenden beläuft sich auf etwa 28,000. Die Ruhe ist nicht gestört.

Landwirthschaft und Gartenbau.

** **Krefeld,** 1. Febr. Der Bedarf des Königlichen Proviant-Amtes zu Düsseldorf an Roggen wird in nächster Zeit gedeckt sein und muß daher den vom heutigen Tage ab etwa noch in Aussicht genommenen Lieferungen seitens der Produzenten eine vorherige Anfrage vorangehen. Dagegen kauft das Proviantamt noch größere Mengen an Hafer und Heu. Es empfiehlt sich aber, daß die Landwirthe ihre diesbezüglichen Erzeugnisse möglichst bald bei dem Proviantamte zum Verkaufe anbieten. Ueber die an die einzelnen Naturalien zu stellenden Anforderungen und über die Höhe der Tagespreise wird jedem einzelnen sowohl mündlich als schriftlich Auskunft ertheilt.

Rheinland und Westfalen.

§ **M.Gladbach,** 31. Jan. Heute Morgen beehrte der Herr Regierungspräsident v. Holleuffer unsere Stadt mit seinem Besuche. Am Bahnhofe wurde er von Herrn Oberbürgermeister Kaiser und einigen Herren in Empfang genommen. Der Herr Regierungspräsident will Industrie und Wohlfahrtseinrichtungen der Stadt näher kennen lernen.

§ **Goch,** 30. Jan. Im Alter von 95 Jahren starb heute der älteste Einwohner unserer Stadt, der Schuhmacher Wilhelm Ilselbach.

* **Düsseldorf,** 31. Jan. Gestern Abend schoß der Fabrikarbeiter Stanislaus Lazmareck der Arbeiterin Martha Pastrowski, mit welcher derselbe ein Verhältniß unterhielt, aus einem Revolver 2 Kugeln in die Brust. Der Thäter begab sich darauf in seine Wohnung. Als man ihn am anderen Morgen verhaften wollte, richtete er die Pistole gegen sich selbst. In Folge der Verletzungen starb er heute Nachmittag. Die Arbeiterin liegt schwerverletzt im Krankenhaus darnieder.

* **Bonn,** 31. Jan. In der gestern Abend stattgehabten Sitzung des Lokalkomitees für die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands wurde beschlossen, die Versammlung für die Tage vom 2. bis 6. September einzuberufen.

* **Dortmund,** 30. Jan. Ueber das Ergebniß der Wahl eines Stadtbaurath haben wir kurz berichtet. Hierzu schreibt nun die „Tremonia". Herr Lammers ist gewählt, weil er Protestant, sein weit überlegener Gegenkandidat Gerlach niedergestimmt, weil er katholisch ist. Die offiziellen Auskünfte über die beiden in Frage kommenden Kandidaten wurden dem gesammten Stadtverordnetenkollegium, trotz allen Reklamationen seitens der Minderheit, vorenthalten, dagegen anonyme, private und unkontrollirbare Auskünfte in breitester Weise seitens der Mehrheit verwerthet, die sich vorher auf Herrn Lammers festgelegt hatte. Der gewählte Baurath für Tiefbau, Herr L., ist 39 Jahre alt, hat erst im Jahre 1894 sein Staatsexamen als Bauwerker gemacht und ist erst seit sechs Jahren in einigen Zweigen des Tiefbauwesens thätig. Er ist nicht beschäftigt gewesen im Wasserbau, Eisenbahnbau und in der Aufstellung von Bebauungsplänen, er hatte sich im Jahre 1898 um die Stelle als Baurath in Schöneberg beworben, kam aber, obwohl man ihn in letzterer Stadt aus seiner früheren Thätigkeit in Charlottenburg und Stettin kannte, unter den fünf zur engeren Wahl gestellten Kandidaten gar nicht in Betracht, sondern die Stadtverordnetenversammlung in Schöneberg wählte, obschon ihre Mitglieder sämmtlich Protestanten sind, fast einstimmig Herrn Baurath Gerlach. Letzterer hat 1888 das Examen als Regierungsbauwerker gemacht, er war auf allen Gebieten des Ingenieurbauwesens theoretisch und praktisch thätig, und zwar beim Neubau der Eisenbahn Finnentrop-Rottenmühle, bei den Märkischen Wasserstraßen in Potsdam und Berlin, bei dem Bau einer eisernen Halbparabel-Brücke in Ostpreußen. Er hat den Schinkelpreis deutscher Architekten errungen, war in Köln und Schöneberg bei Berlin selbstständig thätig beim Straßenbau, der Kanalisation, bei Bebauungs- und Fluchtlinienplänen, hat größere, technische Studienreisen nach Holland, Belgien, England, Frankreich und Italien gemacht, war bei der Eisenbahndirektion in Elberfeld, bei der königlichen Regierung in Potsdam und Königsberg und fünf Jahre im Ministerium der öffentlichen Arbeiten thätig, war deutscher Vertreter auf dem internationalen Binnenschiffahrtskongreß in Paris, er hat die glänzendsten Zeugnisse von den höchsten Staatsbehörden und hervorragenden Kommunalbehörden, ist überhaupt eine Kraft ersten Ranges. Herr L. ist Schleswig-Holsteiner, Herr G. ist Westfale. Trotzdem wurde er angeblich nicht gewählt weil einige ganz unkontrollirbare und enorme ungünstige Mittheilungen über seine Vortragsweise angegeben wurden, während Oberbürgermeister Wilde (Schwerin a. d. W.), der jetzt zur Wahl als zweiter Bürgermeister in Berlin steht, mit Namen genau die umgekehrten Mittheilungen machte. Es ging aus den ganzen Verhandlungen dieser Angelegenheit augenscheinlich hervor, daß Herr Gerlach überhaupt über Herrn Lammers steht, daß man ihn aber nicht wollte, weil er katholik ist. Im Interesse unserer Stadt und der friedlichen Entwickelung unseres Kommunalwesens ist dieser Vorgang aufs lebhafteste zu bedauern, er wird jedenfalls noch weitere unangenehme Folgen haben.".

Lokales.

** **Krefeld,** 1. Febr. In der Handelskammer liegt der Entwurf einer neuen Anordnung des deutschen Zollwesens (das Zolltarifschema) den Interessenten zur Einsicht offen.

** **Krefeld,** 1. Febr. Der Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten für das Etatsjahr 1898/99 bringt unter der Rubrik „Steuerwesen" eine vergleichende Uebersicht der Veranlagungsergebnisse des Berichtsjahres und des vorhergegangenen Rechnungsjahres nach den festgestellten Heberollen. Danach beträgt: 1. die Staatseinkommensteuer im Jahre 1898/99 869,134.— M., (1897/98 773,916.— M.); 2. die Ergänzungssteuer 158,018.60 M., (163,471.20 M.); 3. die Gemeindeabgaben: a) Grundsteuer 7,679.59 M., (7,891.53 M.); b) Gebäudesteuer 463,937.59 M., (478,888.37 M.); c) Gewerbesteuer 398,280.80 M., (349,962.36 M.); d) Betriebssteuer 15,716.25 M., (15,892.80 M.); e) Gemeindeeinkommensteuer 1,328,326.32 M., (1,308,547.75 M.); f) Lustbarkeitssteuer 22,291.— M., (19,912.— M.); g) Hundesteuer 19 905.— M., (18,720.— M.); h) Brau- und Biersteuer 85,731.98 M., (83,308.17 M.); i) Immobilien-Umsatzsteuer 117,002.59 M., (114,143.62 M.); k) Gebühren für Benutzung der städtischen Kanale 39,793.50 M., (34,756.01 M.); 4. Kirchensteuern: a) Evangelische Gemeinde 116,756.82 M., (116,702.50 M.); b) Katholische St. Dionysiuspfarre 32,763.70 M., (30,228.25 M.); c) Katholische Liebfrauenpfarre 14,862.35 M., (10,964.90 M.); d) Katholische St. Stephanspfarre 28,282.48 M., (25,892.60 M.); e) Katholische St. Josephspfarre 22,340.46 M., (20,764.06 M.); f) Katholische St. Johannespfarre 9,316.65 M., g) Altkatholische Gemeinde 8,638.77 M. (7,473.53 M.); h) Kultussteuer der israelitischen Gemeinde 18,521.90 M. (17,852.47 M.); 5. Sonstige Abgaben: a) Kosten der Handelskammer 27,434.10 M. (16,870.20 M.); b) Kosten des Gewerbegerichts 7,826.06 M. (14,086.26 M.). Es waren also an Steuern aufzubringen im Ganzen 3,807,868.51 M. gegen 3,639,544,58 M. im Vorjahre.

** **Krefeld,** 1. Febr. Der Naturwissenschaftliche Verein hält morgen, Freitag, Abends 8½ Uhr, im „Franziskaner" eine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht außer der Erledigung einiger Vereinsangelegenheiten ein Vortrag des Herrn Prof. Roesen über „Neueres über den Betrieb der Röntgen-Röhren unter Benutzung der Spannung von 220 Volt des städtischen Elektrizitätswerkes".

** **Krefeld,** 1. Febr. Dem kaufmännischen Verein unter Protektion der Handelskammer ist es gelungen, Herrn Dr. Walter aus Lund in Schweden zu einem Vortrage über „Transvaal und Oranje-Freistaat" zu gewinnen, welcher am nächsten Sonntag, 4. Februar, auf Blumenthal stattfinden wird. Sowohl die große Beliebtheit des Redners, als auch das besonders zeitgemäße und hochinteressante Thema, welches durch über 100 Lichtbilder erläutert wird, sichern einen vollen Saal.

** **Krefeld,** 1. Febr. Das hiesige Königliche Bezirkskommando sucht zur anderweitigen Unterbringung seines Bureaus auf längere Jahre ein passendes Gebäude, event. auf Bockumer Gebiet gelegen, zu miethen. (S. Anzeigentheil.)

§ **Krefeld,** 1. Febr. Der Vorstand des Verkehrsvereins hielt gestern Abend bei Wischer an der Rheinstraße eine Sitzung ab. In derselben wurde mitgetheilt, daß die Verwaltung der Anregung des Vorstandes gegenüber, eine Anzahl elektrischer Normaluhren zu errichten, große Bereitwilligkeit gezeigt habe, daß die besten Aussichten auf baldige Verwirklichung des Planes bestehen. Herr Direktor Coning vom städtischen Elektrizitätswerk, welcher der Sitzung als Gast beiwohnte, erklärte in dankenswerther Weise, sich der weiteren Behandlung der Sache annehmen zu wollen. Derselbe ertheilte sodann interessante Aufschlüsse über die auf Anlage von elektrischen Bogenlampen zum Zwecke einer wirksameren Straßenbeleuchtung vom Vorstande gegebenen Anregungen. Es wurde beschlossen, sofort einen Antrag an das Stadtverordnetenkollegium zu richten, in dem die beschleunigte Errichtung elektrischer Bogenlampen zunächst wenigstens an der Neuestraße, Hochstraße und Rheinstraße bis Ostwall erbeten werden soll. Es wurde im Weiteren noch über die Zweckmäßigkeit der Einführung elektrischer Feuermeldeapparate diskutirt. Das Bestreben geht zunächst dahin, die Einführung des allgemeinen Nachttelephondienstes zu erwirken, womit dem Bedürfnisse vor der Hand genügend Rechnung getragen wäre. — Die satzungsgemäße Generalversammlung des Verkehrsvereins wird diesmal am 12. Februar stattfinden.

** **Krefeld,** 1. Febr. Bei der gestern Nachmittag fortgesetzten Ziehung der ersten Geldlotterie zur Erhaltung des Siebengebirges fiel der erste Hauptgewinn im Betrage von 125,000 M. auf Nr. 141,529; ein Gewinn von 500 M. auf Nr. 105,328.

** **Krefeld,** 1. Febr. Ecke Ostwall und Nordwall stürzte gestern Abend nach Schluß der Arbeitszeit der dort im Bau begriffene Abwasser-Kanal bezw. der zum Bau desselben ausgeworfene Schacht auf eine Länge von 15—20 Mtr. in sich zusammen und riß große Stücke des benachbarten Erdreiches mit sich. In besonders erheblicher Weise ist das an der Mündung der Färberstraße in den Nordwall der Fall. Das Unglück soll dadurch entstanden sein, daß der am Nordwall liegende alte Kanal geplatzt ist, dessen Seitenwände durch das hierselben umgebende, in Folge des Schachtauswerfens in seiner Widerstandsfähigkeit geschwächte Erdreich nicht mehr genügend gestützt wurden. Die Wassermassen des alten Kanals, welcher durch die nahegelegene Färberei von Gust. Büschgens u. Sohn starken Zufluß erhält, ergossen sich in den Schacht, unterspülten die Seitenwände und brachten das Ganze zum Zusammensturz. Ein leichtes Durchsickern des Wassers des alten Kanals war schon vorher bemerkt und war ein Arbeiter beauftragt worden, die betreffenden Stellen zu verdichten; dieser Arbeiter flüchtete kurz vor dem Zusammenstoß noch glücklich aus dem Schacht. Gott Dank — ist ein weiteres Unglück nicht zu beklagen. Die Aufräumungsarbeiten werden mehrere Tage in Anspruch nehmen; die genannte Färberei muß gleichfalls einige Tage ihren Betrieb ruhen lassen.

Telegraphische Depeschen

der „Niederrheinischen Volkszeitung."

W **Paris,** 1. Febr. Vor dem Zuchtpolizeigericht wurde heute die Angelegenheit Judet-Zola verhandelt. Letzterer hatte Judet wegen Veröffentlichung von gefälschten Dokumenten, die geeignet waren, den guten Ruf seines Vaters zu schädigen, angeklagt; Judet hatte dagegen gegen Zola Klage wegen Verleumdung angestrengt. Das Zuchtpolizeigericht sprach Zola frei. Das Urtheil wurde mit dem Ruf: „Es lebe Zola!" aufgenommen.

W **London,** 1. Febr. Nach einem Telegramm aus Pretoria wurde der Geburtstag Kaiser Wilhelms durch einen feierlichen Salut von den Geschützen der Forts und durch offizielle Empfänge gefeiert.

W **Madrid,** 1. Febr. In ganz Spanien herrschen heftige Schneestürme. Von der Küste werden mehrere Schiffbrüche signalisirt.

Vermischtes.

* **Breslau,** 31. Jan. Infolge gestrigen starken Schneefalles sind hier über dreitausend Fernsprechanschlüsse wegen Reißens der Drähte gestört. Auch die Telephonverbindung mit Berlin und Oberschlesien ist unterbrochen.

* **Bei den Verwundeten von Colenso.** Der „Hann. Kour." theilt mit: Eine britische medizinische Zeitschrift veröffentlicht einen interessanten **Brief des Londoner Chirurgen Frederic Treves**, der in seiner Eigenschaft als Stabs-Wundarzt bei der Schlacht von Colenso am Tugela zugegen war. Er schreibt aus Frere: „Am Morgen der Schlacht (15. Dezember) brachen wir mit dem Feldhospital in aller Eile nach Chieveley auf. Der Kampf war schon in vollem Gange, das Donnern und Knattern der Geschütze begleitete uns auf dem ganzen Wege. Kaum angelangt, wurde ich ersucht, mich sofort zum Schlachtfeld zu begeben. Unser Lazareth sollte etwa 4 englische Meilen entfernt von dem Naval Hill, auf dem die britischen Kanonen aufgestellt waren, aufgeschlagen werden. Dicht hinter dem Hügel befanden sich bereits vier Hospitäler. Die Szenen die sich hier abspielten, spotten jeder Beschreibung. Ambulanzen und Träger arbeiteten mit bewundernswerther Gewandtheit und Schnelligkeit. Die Verwundeten und Sterbenden hatten entsetzlich unter der erbarmungslos herniedersengenden Sonne zu leiden. Wo man nur hinblickte, lagen die Aermsten auf Tragbahren — in und neben den Zelten, zwischen Gewehrpyramiden und Haufen von zerschossenen Helmen und blutbefleckten Montirungsstücken. Es war ein Anblick, von dem man sich schaudernd hätte abwenden mögen. Mehr als 800 Verwundete gingen durch die Hände der 16 anwesenden Chirurgen, die am Freitag und Samstag von früh bis spät und auch die Nacht hindurch ihrer angreifenden Thätigkeit oblagen, ohne sich die geringste Ruhe zu gönnen. Unser Lazareth in Chieveley war bald so überfüllt, daß viele der leichter Verwundeten im Freien liegen bleiben mußten. Zum Glück waren die Nächte sehr warm und schön. Der Vollmond überstrahlte die grausige Szenerie mit seinem milden Licht. Mit wahrer Aufopferung standen uns Aerzten und die Schwestern zur Seite. Auch sie waren Tag und Nacht ohne Unterbrechung auf dem Posten, und Hunderte von verwundeten Soldaten, denen es vergönnt sein wird, in die Heimath zurückzukehren, werden sich noch oft daran erinnern, mit welcher Hingebung die treuen Pflegerinnen ihres schweren Amtes walteten. Ich selbst hatt den ganzen Nachmittag auf dem Felde zu thun gehabt und langte erst gegen Abend im Chieveley-Hospital an, wo man mich schon mit Ungeduld erwartete. Eben wollte ich unter den während meiner Anwesenheit eingelieferten Verwundeten Umschau halten, als eine Ordonnanz im Galopp dahergesprengt kam und mir die Mittheilung machte, daß man drüben soeben Leutnant Roberts (Sohn des jetzigen Oberbefehlshabers) schwer verwundet aufgefunden habe. Mit einer kompletten Ausrüstung von Instrumenten kehrte ich augenblicklich zurück, doch erkannte ich zu meinem Bedauern auf den ersten Blick, daß es in der Macht keines Arztes mehr stand, den tapferen jungen Krieger den Krallen des Todes zu entreißen. Ich hielt mich während der ganzen Nacht in der Nähe seines Zeltes auf, um alle zehn Minuten nach ihm zu sehen, und am nächsten Morgen wurde er unter meiner Aufsicht nach Chieveley transportirt. Er kam jedoch nicht mehr zu sich und starb am Samstag um Mitternacht. Ehe er gefunden wurde hatte der Unglückliche schon sieben Stunden bei voller Sonnengluth in einer Donga gelegen. Hier entdeckte ihn Major Babtie vom „Army Medical Korps", der ihm die erste Hilfe zu theil werden ließ. Für die Selbstlosigkeit der verwundeten Soldaten, die ohne Klagen ihr trauriges Loos erduldeten, könnten zahlreiche Beweise angeführt werden. Ein Krankenwärter wollte einem auf dem Boden liegenden jungen Menschen einen Trunk Wasser reichen. Der Aermste hatte mehrere Schüsse in den Unterleib erhalten und war dem Verschmachten nahe. Trotzdem brachte er mühsam hervor: „Geben Sie erst meinem Kameraden da, der ist schlimmer getroffen als ich." Der selbstlose Bursche war schon am anderen Morgen eine Leiche, während sein Kamerad sich auf dem Wege der Besserung befindet."

Handel und Verkehr.

Berlin, 31. Jan. 1899.

Wechselkurse.

[illegible]	8 Tage	84.55 G	Kopenhagen	8 Tage	112.00 G
	3 Monate	84.05 b	Petersburg	8 Tage	213.70 G
Madrid	14 Tage	63.25 b		3 Monate	213.30 bG
"	60 Tage	—.—	Warschau	8 Tage	216.05 G

Weitere Wechselpreise siehe Börsentelegramm in der gestrigen Abendausgabe.

Hypotheken-Pfandbriefe.

Hamburg. Hyp.-Pfb.		—.—	Pr. 1899 unverloosb.		101.00 bG
Dt. Hyp.-Pfb. unk.		99.50 b	" Comm.-Obl. 87 91		93.30 bG
" "		92.50 b	" 1896 unk. 1904		93.80 bG
" unk. 1905		93.00 b	" Hyp. XV-XVIII		100.00 bG
Pom. H.-B. 1904 uk.		100.00 bG	" XIX-XX		100.50 G
" 1906 uk.		93.00 bG	" Pfb. XVII 1905		92.60 G
Preuß. B.-C.-B. I, II		113.75 G	" " XVIII 1906		93.25 G
" " III.		108.00 G	" " XVIII 1906		101.00 G
" " XIII		99.75 bG	Rhein. Hyp.-Pfdbr.		92.90 G
		93.90	unk. 1904		92.90 G
Preuß. Ctr.-Bd. 86/89		92.70 bG	Westd. Bod.-Kr. 1901		100.20 G
" 1890 unk. 1900		95.70 bG	" " 1905		93.00 G
" 1894 unk. 1903		92.80 G	" " 1907		91.20 G
" 1896 unk. 1906		92.50 bG	" " 1909		101.20 G

Schuldverschreibungen von Industrie-Gesellschaften.

[illegible]		97.75 G	[illegible] Hütte		100.10 G
[illegible]		[illegible]	Kruppsche		[illegible]
		[illegible]	Laurahütte		[illegible]
Dortmunder Union		[illegible]	[illegible]		[illegible]
		[illegible]	[illegible]		[illegible]
Düsseld. Draht-Ind.		[illegible]	[illegible]		[illegible]
[illegible]		[illegible]	[illegible]		100.10 G
Gelsenkirchener		99.90 G	Siemens & Halske		[illegible]
Harpener		93.75 bG	Westf. Draht-Ind.		100.10 G

Ausländische Wechselpreise.

* Antwerpen, 31. Jan. Wechsel Deutsche Bankplätze kurz 122.80, London kurz 25.16½–25.22, Check London, Wechselkurs 25.22½, Check Paris 100.07½–100.22½, [illegible] 122.80, [illegible] 123.20, [illegible] 4½ Proz.
* Rom, 31. Jan. Wechsel auf Berlin 131.60.
* Wien, 31. Jan. Deutsche Plätze 88.15, Marknoten 88.15.
* Mailand, 31. Jan. Wechsel auf deutsche Plätze lang 131.62, auf Paris lang 107.17.
* Paris, 31. Jan. Deutsche Plätze [illegible]
* Lissabon, 31. Jan. Wechsel auf Paris 783.00. Gold-Agio 43.00.
* Petersburg, 31. Jan. Wechsel [illegible] 94.00, Paris 3 Monat 37.30, Berlin 3 Monat 45.82½, [illegible] Berlin 46.30.
* London, 31. Jan. Deutsche Bankplätze 20.73, Wien 12.52, Petersburg 24[illegible], Paris 25.42.

Das Bankhaus

von Beckerath-Heilmann

Sternstrasse Nr. 2

besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte, **vermittelt den An- und Verkauf von Werthpapieren** zu billigen Bedingungen, **eröffnet laufende und Check-Rechnungen, nimmt Spareinlagen gebührenfrei entgegen** verzinslich zu 2½ bis 4 Proz. je nach Kündigungsfrist und empfiehlt die in seiner feuer- und diebessichern **Stahlkammer** eingerichteten **vermiethbaren Schrankfächer (Safes)**, welche unter eigenem Verschlusse des Miethers stehen, zur dauernden oder vorübergehenden Benutzung. Die bezüglichen Bedingungen sind an der Kasse erhältlich.

J. Frank & Cie. Krefeld, 1. Febr. 1899.
Telephon 592.

Franko Provision:

			Geber	Nehmer		Nehmer
London	Lstr. 1	k. S.	20.50	20.46	Napoleond'or	16.21
Paris	Frc. 100	k. S.	81.55	81.25	Sovereign	20.44
Belg. Plätze	" 100	k. S.	81.45	81.15	amerik. Gold	4.17
Schweiz	" 100	k. S.	80.95	80.65	Noten	4.17
Italien	Lire 100	k. S.			französ. "	81.25
Holland	fl. 100	k. S.	169.80	169.40	belgische "	81.10
					holländ. "	169.50
					österreich. "	84.50

An- und Verkauf von Staatspapieren.

Ausführung von Börsen-Aufträgen zu Originalbedingungen der Berliner und Frankfurter Börsen.

Wir geben die **meisten** Pfandbriefe zum Berl. Kurse netto.
Unentgeltliche Einlösung von Kupons u. Dividendenscheinen.
Unentgeltliche Kontrolle sämmtlicher verloosbarer Effekten.
Sofortige Auszahlung aller Checks.

An- und Verkauf von Wechseln auf alle europäischen und überseeischen Plätze.

Bereitwillige Auskunft-Ertheilung über das Bankfach betreffende Fragen. — Geldwechsel.

Peters & Co.

Aktienkapital M. 15,000,000. Reserve M. 2,650,000. Krefeld, 31. Jan.

Wechsel.			Brief	Geld	Geld-Kurse	Nehm.
Amsterdam, Rotterdam	100 Gulden	k. S.	169.80	169.40	Sovereigns	20.44
Antwerpen, Brüssel	100 Frc.	k. S.	81.45	81.05	englische Noten	20.46
London	1 L.	k. S.	20.50½	20.46½	20-Frc.-Stücke	16.20
do.	1 L.	3 M.		20.27	5-Frc.-Stücke	4.00
Paris	100 Frc.	k. S.	81.55	81.25	französ. Noten	81.25
do.	100 Frc.	3 M.			belgische "	81.00
Italienische Plätze		k. S.	76.30	75.70	holländ. "	169.40
do.	do.	3 M.			amerikan. Gold	4.18
Schweiz. Pl.	100 Frc.	k. S.	80.95	80.65	Noten	4.18
					österreichische	84.50
					schweizerische	80.50

Unentgeltliche Entgegennahme von Zeichnungen auf alle zur Ausgabe gelangenden Aktien, Staats- u. andere Papiere.
Annahme von Depots unter eigenem Verschluss des Besitzers: „Safes".
Ankauf guter Geschäftswechsel, Eröffnung laufender Rechnungen u. Check-Konti, An- u. Verkauf von Devisen, sowie Besorgung aller sonstigen in das Bankfach schlagenden Geschäfte.
Verwaltung von Werthpapieren, Dokumenten aller Art und Aufbewahrung von Werthgegenständen.
Uninteressirte Auskunft über alle Werthpapiere.
Kostenlose Einlösung sämmtl. Kupons u. Dividendenscheine
Kontrole der Auslosung.
Wir nehmen in jeder Höhe Spareinlagen an mit Verzinsung bis auf Weiteres bei jährlicher Kündigung zu 4 Proz., bei neunmonatlicher Kündigung zu 3½ Proz., bei sechsmonatlicher Kündigung zu 3 Proz., bei dreimonatlicher Kündigung zu 2½ Proz., bei täglicher Kündigung zu 2 Proz. An- und Verkauf von Werthpapieren zu vortheilhaften Bedingungen.
Fast alle 3½% und 4% Pfandbriefe erstklassiger deutscher Hypothekenbanken erlassen wir zum Berliner Tageskurse frei von allen Spesen. — Geldwechsel.

Seide.

* Krefeld, 31. Jan. Betrieb der Seidentrocknungs-Anstalt. Es sind heute zur Kondition gekommen 35 Nrn. 2893 Kilogr. Vom 1. bis 31. Jan. 694 Nrn. 52,512 Kilo. Total: 729 Nrn. 55,405 Kilogr.
* Zürich, 30. Jan. Zur Kondition kamen: Organzin 17 Nr. 1570 Kilogr., Trame 24 Nr. 2180 Kilogr., Grège 6 Nr. 360 Kilogr. Total: 47 Nr. 4110 Kilogr. Davon gewogen 15 Nr. 750 Kilogr.
* Basel, 30. Jan. Zur Kondition kamen: Organzin 4 Nr. 222 Kilogr., Trame 4 Nr. 327 Kgr. Grège 4 Nr. 56 Kgr. Total: 12 Nr. 605 Kilogr.
* Mailand, 30. Jan. Zur Kondition kamen: 305 B. europäische und 191 B. asiatische Seiden im Gesammtgewicht von 31,990 Kilogr.
* Lyon, 30. Jan. Zur Kondition kamen: 32 B. Organzin, 47 B. Tramen, 107 B. Grègen und hat 160 B. gewogen im Gesammtgewicht von 22,100 Kilogr.

X **Lyon**, 27. Jan. Das „Bulletin des Soies et des Soieries" schreibt in seinem Wochenbericht: Der Seidenmarkt scheint wieder stiller zu werden, was aber angesichts des vollständigen Ausfalles von St. Etienne und der mittelmäßigen Nachrichten über das Stoffgeschäft in England nicht überraschen kann; die Eigner lassen sich deshalb in ihrer Zuversicht nicht beirren und behaupten ihre Preise. Anderseits behindert diese Festigkeit den Abschluß neuer Geschäfte, für welche man sich nicht entschließen kann, die vollen geforderten Preise zu zahlen. Die Umsätze beschränken sich deshalb auf die Befriedigung dringender Bedürfnisse und waren im Ganzen geringer als vorige Woche. Mailand entbehrt auch der Lebhaftigkeit, scheint aber mehr Entgegenkommen zu zeigen; es wurden bezahlt 62 à 63 Lire für Grège extra grobe Titres, 60 à 61 Lire für Grège classique. Der Wechselkurs schwankt zwischen 107,15 à 107,25. In der Fabrik zeigen die Käufer die meiste Vorliebe für alle Arten Crêpes, Pongées, Liberty; besonders in Crêpe werden theure Gewebe hergestellt, welche vielleicht den Weg vorbereiten für die Aufnahme der reicheren façonnirten Stoffe. Die mechanische Produktion ist sehr bedeutend bei steigenden Löhnen, während Handstühle weniger beschäftigt sind, außer auf dem Lande. London bleibt mit Waaren überhäuft und die erzielten Preise sind schlecht. In New-York scheint sich dagegen die Lage zu bessern.

Baumwolle.

* Bremen, 31. Jan. Upland middl. greifbar 42¼ Pfg.

Frucht- und Viktualienmärkte.

** **Krefeld**, 1. Febr. Wegen des auf Morgen Freitag fallenden Feiertages Mariä Lichtmeß findet der Produktenmarkt am Samstag, 3. Februar in der Königsburg statt.

* Neuß, 31. Jan. Getreide. Weizen, 1. Qual. 15.40, 2. 14.90, 3. 14.40 M., Roggen 1. Qual. 14.30, 2. 13.50, 3. 12.80 M., [illegible] 13.40, Kartoffeln 2.50 3.30 [illegible] 50 Kilo 3.00 3.50, [illegible] 500 Kilo 10.—, [illegible] 12.— M., [illegible] per 100 Kilo 1. Qual. 00.00 M., 2. Qual. 00.00 M., Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ktr. 53.75 M., Rüböl per 100 Kilo faßweise 55.25 M., gereinigtes Öl per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo 105.— M., Kleie per 50 Kilo 5.40 — Butter per Kilo 2.20 M., Eier 25 Stück 2.63 M.
* Magdeburg, 31. Jan. Kornzucker 88% 10.50 10.62½, 75% 8.25 8.45. Brodraffin. I 23.75 00.00. Brodraffin. II 23.50 [illegible] 23.62½ 24.00, gem. Melis I mit Faß 00 bis 23.00. Rohzucker I. Prod. Transito f. a. B. Hamburg Jan. 9.77½ Gd., 9.87 Br., Febr. 9.72½ Gd., 9.80 Br., März 9.82½ Gd., 9.80 Br., Mai 9.92½ Br. 9.90 Gd., [illegible] 9.45 Gd., 9.50 Br.
* Bremen, 31. Jan. Raffin. Petroleum loco 6.45 Br.
* Hamburg, 31. Jan. Weizen [illegible] 147-149. Roggen mecklenb. 140-145, russ. 106. Mais 96½, Rüböl 52½, Spiritus per Jan. 22¼, Jan.-Febr. 22¼, Febr.-März 21½, März-Mai 20½. Petroleum Standard white 8.40.
* Hamburg, 31. Jan. Zucker. Rübenrohzucker 1. Prod. 88% frei an Bord Hamburg Jan. 9.85, Febr. 9.80, März 9.82½, Mai 9.92½, Aug. 10.10, Dez. 9.45.
* Hamburg, 31. Jan. Kaffee, März 36½ G., Mai 37 G., Sept. 38½ G., Dez. 39 G. Ruhig.
* Amsterdam, 31. Jan. Kaffee, Java ord. 31. 35½, März 35½, Mai 36½, Juli 36½, Sept. 36½, Dez. 37 ¾.
* Amsterdam, 31. Jan. Weizen Jan. —, Roggen März 132, Mai 131. Okt. 126 fl. Rüböl loco 27½, Mai 27½, Sept.-Dez. 27½ fl. Leinöl ord. 25½, Febr. 24½, März-Mai 24½, Juni-Aug. 25, Sept.-Dez. 24½.

Meteor. Station Krefeld (Kgl. Färbereischule) 1. Febr.

[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	Temperatur Cels.	Reaum.	Cels.	Reaum.	[illegible]
749	96	10	0°	0°	0°	Maximum		N 1
750	83	10	—	1°	1°	2°	2°	N 1
752	90	10	—	0°	0°	Minimum		N 1
752	88	4	—	-1°	-0°	0°	0°	NO 1

Temperatur-Minimum in vergang. Nacht —1° Cels. (—1° Reaum.)
Die Beobachtungen beziehen sich auf die Zeiten: 7 Uhr Morgens, 2 Uhr Nachmittags, 9 Uhr Abends des vorhergehenden und 7 Uhr Morgens desselben Tages.

Witterungsübersicht der Deutschen Seewarte
vom 31. Januar.

Das barometrische Minimum, welches gestern über Süddeutschland lag, ist nordostwärts nach Pommern fortgeschritten und verursacht im südlichen Ostseegebiet starke nordöstliche Winde. Das Hochdruckgebiet über Nordskandinavien zeigt wenig Aenderung. In Deutschland dauert die trübe Witterung mit Schneefällen fort, ohne erhebliche Wärmeänderung; fast überall ist Schnee gefallen. Schneehöhe: Neufahrwasser 7, Swinemünde 12, Magdeburg 9, Karlsruhe 7 cm. Eine erhebliche Witterungsänderung ist demnächst noch nicht zu erwarten.

Für den Inseraten- und Reklamentheil verantwortlich: J. Peller.

Feines Gebäck für den Kaffeetisch.

Leicht erhöhen könnten Mütter und Töchter die Freuden des Kaffeetisches, wenn sie wüßten, wie schnell und sicher viele Tausende andere Hausfrauen die so schönen Kuchen und Gebäcke durch Zuthat von Brown u. Polsons Back-Monda herstellen. Es wird als Ersatz für Gährmittel für alles zu Backende verwandt. Man vermenge trocken auf je 1 Löffel Back-Monda 6—8 Löffel Mehl. Damit lassen sich leicht und schnell die lieblichsten Gebäcke, Tortelettes und Brod backen. Back-Monda macht jegliches Gebäck sehr locker, leicht verdaulich und sichert gutes Gelingen, sodaß gerade Anfängerinnen das Backen mit Back-Monda zur großen Freude wird. Es ist zu haben in allen einschlägigen Geschäften in Paketen à 10 Pf. Hauptdepot: P. A. Stenger jr., Köln a. Rh.

In Folge seiner eigenartigen patentirten Herstellungsweise besitzt Kathreiner's Malzkaffee in hohem Grade Geschmack und Aroma des Bohnenkaffees und ist für diesen entschieden der beste Ersatz bezw. Zusatz! 8629

Reparaturen schnell und billig.

Regenschirme

in denkbar grösster Auswahl
von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten.
Grosses Lager in Spazierstöcken.

Bergs & Mühlen

110 Rheinstrasse 110.

Reparaturen schnell und billig.

Linde's Essenz wird in Tassen, Gläsern und anderen Gefässen verkauft, die in jedem Haushalt praktische Verwendung finden können. 8573

Ueberall zu haben.

Sarg's **Kalodont**

Anerkannt bestes Zahnputzmittel.

☞ Hierzu Nr. 5 der **Volkswirthschaftlichen Beilage**, Organ des Krefelder Bürger- und Hausbesitzer-Vereins.

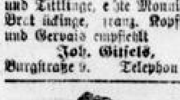
☞ **Das erste und das zweite Blatt der Sonntagsnummer bilden die nächste Ausgabe der Niederrh. Volkszeitung.**

Gerichtlicher Verkauf.

Freitag, den 2. Februar cr., Vormittags 11 Uhr, werde ich in dem Auktionslokal Kurzestr. 4 hier: Schrank, Nähmaschine, Harmonium &c. meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.
Zimmermann,
Gerichtsvollzieher in Krefeld



Prachtvollen Schellfisch, Cabeljau, Seezungen, Steinbutt, echten Rheinwintersalm, Hechte, Bresem, Schollen, gewäss. Nordlaberdan und Tittlinge, echte Monnikendammer Bratbückinge, franz. Kopfsalat und Gervais empfiehlt
Joh. Gitzels,
Burgstraße 9. Telephon 139.



Heute extra feinen Salm 1 M., große Schellfische, Kabeljau, Seezungen, Rheinhecht, Steinbutt, Zander, Schollen, Bresem, Barsch, süß. Monnikendamer Bratbückinge, gew. Laberdan und Tittlinge.
Hubert Langenberg,
Marktstr. 29. Telephon 291.

Ziegen, Böcke und Lämmer
des Saanenschlags
(Heppenheimer Zucht)
hat, soweit Zuchtmaterial vorhanden, preiswürdig abzugeben
Ziegenzuchtverein 8575
Heppenheim a. d. B.

Für ein Mädchen achtbarer Familie, aus kleinem Städtchen des Niederrheins, wird in einem Manufaktur- oder Weißwaaren-Geschäft baldigst
Stelle als Lehrmädchen gesucht.
Gefl. Off. unt. M. G. 8585 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Ein an der Rheinstr. in allerfeinster Geschäftslage gelegenes
Haus
mit großem Ladenlokal ist **zu verkaufen.**
Näh. Rheinstr. 120. 8599

Wohnung
mit groß. Werkstatt
a. 45 □-Meter auf der Gladbacherstraße per halben Mai zu vermiethen.
Näheres Oberstraße 44.

Neues
Hotel-Restaurant.
In Industriestadt — Nähe Krefeld — ist ein lang bestandenes, wegen Brandschaden neu erbautes, der Neuzeit entsprechend eingerichtetes Hotel I. Ranges (erstes Lokal am Platze) in vorzüglicher Lage zu verkaufen. Für tüchtigen Fachmann feine Existenz. Bei sehr billig gestelltem Preise 15,000 M. Anzahlung.
Näheres beim Eigenthümer **Oswald de Haer, Düsseldorf**, Marschallstraße 42. 8590

Besseres anständiges
Mädchen,
welches eine bürgerliche Haushaltung geführt, sucht ähnliche Stelle bei einem Geistlichen, einer Dame oder Herrn oder zur Führung ein. stillen Haushaltung.
Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes 8597*

Zwei Ziegelpressen
zum Pferdebetrieb, System Emmericher Maschinen-Fabrik, wegen Geschäftsaufgabe **zu verkaufen.** 8589
Rob. Baumeister & H. J. Becker, Köln (Rh.), Gilbachstr. 19

St. Josephs-Kirchenbau-Verein.

Freitag (Mariä Lichtmeß), den 2. Febr. 1900, Abends ¾9 Uhr:

General-Versammlung

im oberen Saale des Herrn **Jung.**

Tages-Ordnung: 1) Kassenbericht. 2) Ergänzungswahl des Vorstandes.

Der Vorstand.

Café Breidenbach

Südwall 20, Südwall 20,
hält sich
besonders nach Festlichkeiten bestens empfohlen.

Pferdeverkauf.



Die unterzeichnete Direktion läßt am
Mittwoch, den 7. Febr. cr., Vormittags 10 Uhr,
in ihrem Pferdebahn-Depot in **Düsseldorf**, Erkratherstraße, in nächster Nähe des Hauptbahnhofs gelegen:
ca. 50 Stück durch Einführung des elektrischen Betriebes überzählig gewordene **Pferde**, unter Ausschluß jeglicher Gewährleistung wegen Fehler, öffentlich meistbietend versteigern. 8576
Düsseldorfer Straßenbahn. Die Direktion.

Katholischer Lehrerverein zu Krefeld.

Samstag, den 3. Februar, Abends 8½ Uhr:
Haupt-Versammlung.
Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Zuverlässige
Zeitungsträger
werden zum **sofortigen Eintritt gesucht.**
Geschäftsstelle der **Niederrh. Volksztg.**, Friedrichstraße 41.

Bad Neuenahr.
Kochlehrmädchen
finden während kommender Saison familiäre Aufnahme zur Erlernung der Küche und Haushaltung gegen Vergütung von Mark 150. Näheres 8591
Bertram Bonn,
Bonn's Hotel zur Krone.

Ein braves kathol.
Lehrmädchen
mit guter Schulbildung für sofort gesucht. 8563
Friedr. Wilh. Busch,
Dülken,
Zigarren-, Galanterie- u. Spielwaaren-Geschäft.

Sänger-Vereinigung Krefeld.



Sonntag, den 11. Februar,
Abends 7 Uhr,
in sämmtlichen Räumen der **Königsburg:**
Große karnev. Damensitzung
verbunden mit größeren **Bühnenaufführungen.**
In den Kellerräumen von 8 Uhr ab:
Vokal- und Instrumental-Konzert
der Gesellschaft **Vesuvio** aus Neapel.
Direktion: Esposito (4 Damen und 2 Herren).
Karten à 75 Pfg. sind zu haben in den Zigarrenhandlungen von Krüger & Overbeck, Neumarkt, und Neumann, Friedrich- u. Rheinstr.-Ecke, in den Restaurationen Büns, Königstr., **Wilmeroth**, Hochstr., von Issem, Karlsplatz, Stenders, Schinkenplatz, im Vereinslokal Hermanns, Burgstr., sowie bei den Mitgliedern.
Ein Extra-Entree zu den Kellerräumen wird nicht erhoben.

Fastnachts-Sonntag in sämmtlichen oberen und unteren Räumen der neuerbauten **Königsburg:**

Grosses Masken-Fest.

Zwei Musikkapellen.

** Im großen und kleinen Saale **ununterbrochen Tanz.** **
Der Vorstand.

Meinen verehrlichen Abnehmern empfehle:
Lösl. **Frühstück's-Suppen**
Gemüse- und Kraftsuppen
Bouillon-Kapseln
Suppen-Würze
MAGGI
Johannes Rollbrocker in Oppum.

Düsseldorfer Bank

vorm. Düsseldorfer Volksbank.

Breitestraße 7, Düsseldorf, Breitestraße 7,
volleingezahltes Aktienkapital M. 3,000,000
Rücklagen von M. 1,203,000
empfiehlt sich zur Besorgung aller Effekten-, Bank- und Wechselgeschäfte. Spareinlagen werden in jeder Höhe angenommen und je nach Kündigungsfrist verzinst.
Die Tresorfächer unserer feuer- und diebessicheren Stahlkammer stehen billigst zur Verfügung. 3000

Oelmühle.

Donnerstag, den 1. Februar
2. und vorletzter
humorist. Abend
der
Original-Leipziger
Quartett- u. Konzert-Sänger
sowie Auftreten des anerkannt besten Sopransängers u. Damen-Imitators Herrn **Hedrich.**
Direktion: **Paul Belger.**
☞ Streng dezentes Programm mit vollständig neuen Vorträgen und hocheleganter Ausstattung.
Anfang präzise 8½ Uhr.
Entree: Reservirter Platz M. 1.25, 1. Platz M. 1, 2. Platz 50 Pfg.
Billets im Vorverkauf: Reservirter Platz M. 1, 1. Platz 80 Pfg. sind in der Zigarren-Handlung von **J. Neumann** und bei Herrn **Maaßen** in der Oelmühle zu haben.
Dem geehrten Publikum wirklich genußreiche Stunden versprechend, laden zu diesen humoristischen Abenden ergebenst ein
8537 **Die Obigen.**

Dülken.

Im Saale des Herrn **Steinweg**
Freitag, 2. Februar cr.:
Nur ein humoristisch. Abend
der
Original-Leipziger
Quartett- u. Konzert-Sänger
Anfang 8 Uhr.
Alles Nähere sagen die Konzertzettel.

Moderne
Plüschgarnitur
(neu) Sopha und zwei Sessel **billig zu verkaufen.**
8257 **Königstraße 191.**

110

Karnevalszug-Komitee 1900.



Grosses Masken-Fest



Freitag, den 2. Februar (Maria-Lichtmeß), Abends 7 Uhr,

in sämmtlichen feenhaft dekorirten und elektrisch beleuchteten Sälen der Königsburg.

Punkt 12 Uhr: Aufzug der Prinzengarde u. Proklamation des diesjährigen Prinzen Karneval.

Vorverkaufs-Eintrittspreis für Herren Mark 3, eine Dame frei, jede weitere Damenkarte 1 Mark.

Der **Kartenverkauf** findet an folgenden Stellen statt: Restauration: Enzler, Königstraße, Foerster, Sternstraße, Goebels, Königstraße, Huppertz, Neumarkt, Königs, Marktstraße, Loerper, Ostwall, Stenders, Schinkenplatz, Wischer, Rheinstraße, Wilmeroth, Hochstraße. Zigarrenhandlungen: Hüwen, Fischelnerstraße, Neumann, Friedrichstraße, Nolden, Schinkenplatz.

Der **Kassapreis** beträgt für Herren 3 Mark und Damen 2 Mark.

Die Ausgabe der Damenkarten erfolgt am Donnerstag, den 1. Februar, von 12—2 Uhr Nachmittags und Freitag, den 2. Februar, von 11 Uhr Morgens bis Nachmittags 3 Uhr im Zimmer links der Restauration Anton Wischer, Rheinstraße.

Familien-Nachrichten.

Verlobte: Margarethe Fink mit Theodor Nebelung, Duisburg und Velbert.

Vermählte: Johann Standinger mit Julie Grothe, Oberkastrop.

Gestorbene: Postdirektor a. d. Ferd. v. Lewetzow, 79 J., Gosslow. — Pfarrer und Jubilarpriester Silvester Hester, 78 J., Bicht. — Oskar v. Grusthausen, 68 J., London. — Louis Schelle, 55 J., Herford. — Hildegard v. Alvensleben, Schollene. — Jean Stammen, 30 J., Düsseldorf. — Friedrich Dettmar Cramer, 72 J., Bochum. — Elise Vanderveit, geb. Frings, 44 J., Aachen.

Ertrafonds.

Für denselben erhielten wir während des Monats Januar:

1. Von Dr. S. aus Anlaß der gold. Hochzeitsfeier 100 M.
2. Aus einer Schiedsgerichtssache 10 „
3. Von H. K. Vergleichssache 30 „
4. aus einer Schiedsgerichtssache 3 „

Sa. 143 M.

Krefeld, 31. Januar 1900.

Städt. Armen-Deputation.



Kupfer- und Stahlstiche

sowie **Bilder aller Art** mit und ohne Rahmen empfiehlt die Kunsthandlung und Rahmen-Fabrik von

J. Greven,

Krefeld, Hochstraße 52.
Telephon-Nr. 584.



Legehühner,

ausgewachsene, garantirt italienische, 1899er Brut, à **2.20 Mark.**

Johs. Sturm, Gelsenkirchen.

Namensticken

wird schön und billig ausgeführt. 9700

Gartenstraße 100.

Brauerei.

Restaurateur, welcher mit einer anderen Brauerei in Verbindung treten will, sucht eine Hypothek **von Mark 10,000.**

Offerten unter E. G. 8456 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Eine hiesige **Kravattenstoff-fabrik sucht** einen tüchtigen, mit der Kundschaft durchaus vertrauten

Reisenden

für Krefeld und Umgegend.

Gefl. Offerten unter E. U. 8502 an die Geschäftsst. d. Bl.

Gärtnerlehrling

gesucht. 8561

Gebr. Empting.

Gladbacherstraße 101—105.

Gottesdienst-Ordnung.

Dionysiuskirche.

Freitag, den 2. Februar. Fest Mariä Lichtmeß. Die hl. Messen sind wie Sonntags. Um um 6 Uhr hl. Messe für den Sühneverein, 1/2 10 Uhr Hochamt für die Herz-Jesu-Kongregation und Abends 5 Uhr Andacht mit Predigt. Vor dem Hochamte ist Kerzenweihe und Prozession, wozu die Mitglieder des Kirchenvorstandes, der Gemeindevertretung und des Provisorenvereins hiermit freundlichst eingeladen werden. Um 1/2 3 Uhr ist Muttergottesandacht, 5 Uhr Festandacht mit Predigt und nach derselben Aufnahme in den Verein der hl. Familie vor der Krippe. Nach der Nachmittags- und Abendandacht wird der Blasiussegen ertheilt. Am nächsten Sonntag halten die Erstkommunikanten aus den Jahren 1896—1899 ihre gemeinschaftliche hl. Kommunion. Die Mädchen kommen um 3 Uhr und die Knaben um 4 Uhr zur hl. Beichte.

Josephskirche.

Freitag, den 2. Februar: Fest Mariä-Lichtmeß. **Hauptfest des Mütter-vereins der Pfarre.** Morgens 7 Uhr gemeinschaftliche hl. Kommunion, Abends 5 Uhr Festpredigt und feierliche Aufnahme neuer Mitglieder. Diejenigen Frauen, welche in den Verein aufgenommen zu werden wünschen, mögen sich Sonntag und im Laufe der Woche bei den Pfarrgeistlichen, beim Vorstande oder in der Sakristei melden.

Liebfrauenkirche.

Freitag, den 2. Februar. Fest Maria Reinigung oder Lichtmeß. Die hl. Messen sind wie am Sonntag. Vor dem Hochamte findet die Kerzenweihe statt. Nachmittags um 2 1/2 Uhr ist Andacht zu Ehren der Mutter Gottes, um 5 Uhr Festandacht mit Predigt. Nach der Nachmittags- und Abend-Andacht und Samstag nach den hl. Messen wird der Blasiussegen ertheilt.

Stephanskirche.

Freitag, den 2. Februar. Fest Mariä-Lichtmeß, gebotener Feiertag. Die hl. Messen beginnen um 6, 7, 8, 9 Uhr (Schulmesse), 1/2 10 feierliche Kerzenweihe mit Prozession und Hochamt), wozu die Mitglieder des Kirchenvorstandes, der Gemeindevertretung und des Provisorenvereins freundlichst eingeladen sind. Um 1/2 3 Uhr Rosenkranzandacht mit Segen, 5 Uhr Festandacht mit Predigt. Nach den Nachmittagsandachten, sowie am Samstag nach allen hl. Messen wird der Blasiussegen ertheilt.

Am kauftigen Sonntag ist nach allen Gottesdiensten die monatliche Kollekte für das Antoniushaus der Franziskanerinnen in der Stephanspfarre, welche dem Opfersinn der Gläubigen dringend empfohlen wird.

Die Generalversammlung des Stephansvereins findet nicht heute, sondern am künftigen Sonntag nach der Abendandacht statt.

Johanniskirche.

Freitag, den 2. Februar. Fest Mariä-Lichtmeß, ein gebotener Feiertag. Die Gottesdienst-Ordnung ist dieselbe wie an Sonntagen. 7 1/2 Uhr gemeinsame hl. Kommunion des Müttervereins mit vollkommenem Ablaß, 1/4 vor 10 Uhr Kerzenweih- und Prozession durch die Kirche, wozu Kirchenvorstand, Männer-Kongregation, Gemeinde-Vertretung und Provisoren-Verein eingeladen sind, danach feierliches Hochamt. 1/2 3 Uhr Vesper, danach wird der Blasiussegen ertheilt, 5 Uhr Komplet mit Festpredigt, besonders für den Müterverein, danach Blasiussegen.

Nächsten Sonntag ist gemeinsame hl. Kommunion der Erstkommunikanten-Mädchen.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur Kenntniß der Interessenten, daß der

Entwurf einer neuen Anordnung des deutschen Zolltarifs (des Zolltarifschema)

nebst alphabetischem Verzeichniß bei uns eingegangen ist und auf unserem Bureau eingesehen werden kann.

Etwaige Wünsche und Bedenken zu diesem Entwurf sind innerhalb 8 Tagen schriftlich mit eingehender Begründung der Handelskammer einzureichen.

Krefeld, den 1. Februar 1900.

Die Handelskammer.

Zur anderweitigen Unterbringung des **Bezirkskommandos** wird **auf längere Jahre ein**

Gebäude,

gegebenen Falls auch **auf Bockumer Gebiet gelegen, zu miethen gesucht.** Es sind erforderlich:

1. Räume für Geschäftszimmer	mindestens 210 qm	Fläche,
2. Wohnräume für Unteroffiziere und Mannschaften	„ 120 „	„
3. Räume für Kammerzwecke (können im Nebengebäude liegen)	„ 265 „	„
4. Ein Wagenschuppen	„ 150 „	„
5. Hofraum oder Schuppen, wenn möglich 200 qm, jedoch	150 „	„

Angebote unter Angabe der Lage, Größe und des Miethpreises sind an das Bezirkskommando, Jägerstr. 62, zu richten.

Bei einem etwaigen Neubau und miethweisen Ueberlassung an den Militärfiskus auf 30 Jahre übernimmt letzterer die Instandhaltung der Gebäude.

Die näheren Bedingungen für diesen Fall sind auf dem Bezirkskommando einzusehen.

Krefeld, den 31. Januar 1900.

8587 **Königliches Bezirkskommando.**

Druckſachen aller Art

liefert billigst

J. B. Klein'sche Buchdruckerei, M. Buscher.

Todes-Anzeige.

Gott, dem Allmächtigen, hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, Dienstag Abend um 9 1/4 Uhr, meine unvergeßliche Gattin, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante,

die wohlachtbare

Frau Jakob Schagen

Gertrud geb. **Achternbusch,**

nach langen, mit großer Geduld ertragenen Leiden, gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente der röm.-kath. Kirche, im Alter von beinahe 59 Jahren in ein besseres Jenseits abzuberufen.

Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Krefeld, Oberhausen, 1. Febr. 1900.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 4. Februar, Morgens 8 Uhr, vom Sterbehause Marktstraße 75 (Dionysiuspfarre) aus statt, wozu alle Verwandte, Freunde und Bekannte denen, aus Versehen eine besondere Einladung nicht zugehen sollte, hierdurch freundlichst eingeladen werden.

D. Ob.



Todes-Anzeige.

Heute Morgen 11 Uhr verschied sanft und ergeben in Gottes heiligen Willen mein lieber Gatte, unser guter Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Wilh. Dammer

wohlvorbereitet durch den Empfang der heil. Sterbesakramente der röm.-kath. Kirche.

Er starb nach kurzem Leiden im Alter von 64 Jahren.

Um stille Theilnahme und ein frommes Gebet für den guten Verstorbenen bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Krefeld und Fischeln, den 30. Januar 1900.

Die Beerdigung und die feierlichen Exequien finden Samstag Morgen 8 1/2 Uhr vom Sterbehause Evangel. Kirchplatz 22 aus statt. Alle, denen aus Versehen keine Einladung zugehen sollte, werden hierdurch freundlichst eingeladen.

D. Ob.

Das Jahrgedächtniß

für die

Eheleute Heinrich Platen

findet **Samstag, den 3. Febr., Morgens 8 Uhr.** in der Stephanskirche statt.



Oelmühle.

Handwerker-Gesangverein.

Sonntag, den 4. Februar cr., Abends 5 Uhr:

Großer karnevalistisch-humoristischer

Volks-Unterhaltungsabend

in sämmtlichen karnevalistisch geschmückten Räumen der Oelmühle.

Unter Anderm in den Nebensälen:

Fortwährendes Auf- und Abtreten der weltberühmtesten Kapazitäten der Neuzeit.

Orchester: Die auf 20 Mann verstärkte Stein'sche Kapelle.

Gegen Lösung eines Programms à **15 Pfg.** hat Jeder freien Zutritt.

Kassen-Oeffnung 4 1/2 Uhr. **Der Vorstand.**

van Houtens Cacao

1/2 Kilo genügt für 100 Tassen

Ein einmaliger Versuch überzeugt, dass van Houtens Cacao für den täglichen Gebrauch allen anderen Getränken vorzuziehen ist. Er ist wohlschmeckend, nahrhaft, nervenstärkend und stets rein. Van Houtens Cacao wird niemals lose verkauft, sondern ausschliesslich in den bekannten Blechbüchsen. Selbst das ausgewogenem Cacao bürgt nichts für die gute Qualität.



Karnevals-Hüte und Mützen

in reichhaltiger Auswahl empf. zu den billigsten Preisen

Mylius-Bircks,

Hochstraße 79.

Vereine erhalten bedeutende Preisermäßigung.

10,000 M.

auf hochf. Hypothek zu ca. 5% jetzt oder später gesucht. Es stehen noch 6000 M. dahinter, also Ia. Besitzer vermögend.

Offerten sub E. M. 8578 an die Geschäftsstelle d. Bl.

8-10,000 Mk.

1. Hypothek gesucht.

Gefl. Offerten sub R. U. 8577 an die Geschäftsstelle d. Bl.

15,000 Mark

gegen gute Sicherheit, 1. Hypothek, gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 8338

Per Martini 1900.

Ein mittelgroßes 2fenstriges

Ladenlokal

mit kleinerer oder größerer **Wohnung** und separatem Ausgang im Mittelpunkt der Rheinstraße, für Zigarrengeschäft oder Metzgerei, besonders geeignet, zu vermiethen.

Selbstreflektanten belieben Off. unter V. V. 8569 an die Geschäftsstelle d. Bl. zu richten.

Natur wissensch Verein.

Freitag, 2. Februar 1900, Abends 8 1/2 Uhr,

Haupt-Versammlung.

1) Ergänzung der Satzungen.
2) Feststellung der Satzungen zur Herbeiführung d. Rechtsfähigkeit des Vereins.
3) **Experimental-Vortrag** des Herrn **Professor Roesen:** „Neueres über den Betrieb der Röntgen-Röhren unter Benutzung der Spannung von 220 Volt des städtischen Elektrizitätswerkes".

8—8 1/2 Uhr: **Bibliothek.**

Der Vorstand.



Kaiser-Panorama,

Hochstraße 122,

Ecke der Poststraße (Parterre)

Diese Woche:

Eine interessante Wanderung durch

Jerusalem

im Jahre 1898.

14 bis 15000 Mark

erste Hypotheke auf jetzt oder halben Mai

gesucht.

Unterhändler verbeten.

Offerten unter J. B. 8493 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zu Ostern wird in kleiner Haushaltung ein in Küche und Handarbeit erfahrenes

Mädchen

gesucht.

Frau Alfred Weyers,

Westwall 149 I.

Stadttheater.

Donnerstag, 1. Februar 1900: (außer Abonnement)

Vorstellung zu ermäßigten Preisen.

Novität! Novität!

Der Probekandidat.

Schauspiel von Max Dreyer.

*** Malte Heitmann — —

— — — Dir. Anton Otto.

Anfang 8 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

Freitag, den 2. Februar 1900: (Außer Abonnement).

Volks- und Schüler-Vorstellung zu ermäßigten Preisen.

Romeo und Julia.

Trauerspiel von William Shakespeare.

Anfang 6 Uhr. Ende 9 1/2 Uhr.

Konzert-Gesellschaft.

Freitag, 2. Februar cr.:

Gesammt-Probe.

Damen 6 1/2—8 1/2 Uhr.

Herren 7—9 Uhr.

Detailreisender Kaufmann, wünscht noch die

Vertretung

von einem lohnenden Nebenartikel, einerlei welcher Branche, für einen beschränkten Bezirk oder auch nicht, gegen Provision zu übernehmen.

Offerten sub Z. Z. 8593 an die Geschäftsstelle d. Bl.

In einem hiesigen Geschäfte (nicht Seidenbranche) ist eine

Reisestelle

vakant. Bewerber, welche bereits gereist haben, wollen Offerte unter D. J. 8568 an die Geschäftsstelle d. Bl. einreichen.

Zur gefl. Beachtung! Für die „Niederrheinische Volkszeitung" aufgegebene Anzeigen werden auch einmal kostenlos in den in einer Auflage von 11,300 Exemplaren erscheinenden „Crefelder Stadt-Anzeiger" aufgenommen. Auf diese Weise gelangen Inserate der „Niederrheinischen Volkszeitung" in 18—20,000 Haushaltungen und Familien und in Hände von etwa 60—70,000 regelmäßigen Lesern.